



universität
wien

MASTER THESIS

Titel der Master Thesis / Title of the Master's Thesis

„Biologische Landwirtschaft als agrarpolitisches Leitbild in der Europäischen Union und Österreich“

verfasst von / submitted by

Fansui Li

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of European Studies (M.E.S.)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
Postgraduate programme code as it appears on
the student record sheet:

A 992 959

Universitätslehrgang lt. Studienblatt /
Postgraduate programme as it appears on
the student record sheet:

Europäische Studien /
European Studies

Betreut von / Supervisor:

MMag. Dr. Peter Slominski, Privatdoz.

Nur auf dem Begriff von Ordnung kann jener der Freiheit ruhen.

Klemens Wenzel Reichsgraf Fürst von Metternich-Winneburg

Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich bei Herrn MMag. Dr. Peter Slominski, Privatdoz für seine tolle Betreuung bedanken. Er ermöglichte es mir, die vorliegende Arbeit im Rahmen meines Studiengangs zu schreiben und unterstützte mich ausgiebig bei der Ausformulierung der Problemstellung und theoretischen Einbettung.

Mein herzliches Dankeschön geht ebenfalls an Dr.in Halina Alicia Klimkiewicz, Dr.in Natasza Styczyńska an der Jagiellonen-Universität in Krakau und Mag.a Angelika Borchert aus Heidelberg, die die wesentlichen Vorarbeiten zur Online-Recherche geleistet, ihr Fachwissen geteilt und als Gutachterinnen meiner Arbeit fungiert haben. Auch meinen anderen guten Feen bin ich zu größter Dankbarkeit verpflichtet. An dieser Stelle seien besonders Gabriela Greilinger, Isabel Drasl, Jarmila Kocova, Mandana Rezaeian, Manuela Kahn, Blagovesta Nikolova and Aleksandra Gleich erwähnt. Diese wunderbaren Frauen haben mich den Lehrgang hindurch immer motiviert, inspiriert und unterstützt. Ohne ihre Hilfe wäre es kaum möglich gewesen, dass ich mein ausländisches Studium erfolgreich absolviere.

Ein weiterer Dank geht an meine beiden „Schwestern“ in Wien, Yanfei Jiao und Shengai Jin, die mich durch alle Höhen und Tiefen des Studiums begleiteten und mir ständig Motivation und emotionale Unterstützung brachten. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei meinen Freunden in China, insbesondere bei Yibo Zhang, Weitao Xu, Zhe Zheng, Changcheng Wang, Zhe Mo, und Xiong Zhang, die mir jederzeit zur Seite standen und mich während meiner gesamten Studienzzeit tatkräftig unterstützt und ermutigt haben.

Ein besonderer Dank gebührt meiner Familie in China, meiner Mutter Lizhen Fan und meiner Großmutter, Zhongcai Zhao, die mich während meines gesamten Studiums in Österreich nicht nur finanziell, sondern auch seelisch unterstützt haben. Diese Arbeit möchte ich meinem Großvater Xiaomao Fan widmen. Obwohl er in die Ewigkeit gegangen ist, immer der Fels in der Brandung war mit seiner Fürsorge für mich.

Wien, 24. August 2017, Fansui Li

Abstract

This dissertation examines organic farming as a guiding principle to be used in the formulation of agricultural policy in the Member States of the European Union. Such a policy contributes to sustainable development in the agricultural sector. It is generally established that organic farming has emerged as an alternative to conventional farming to deal with many of the current global issues including food shortage, climate change, and pollution. Employing organic farming as an applicable guiding principle for agricultural policy in the EU would allow expectations with regard to economic, social and environmental sustainability, not only in the EU but also in the individual member states, to be fulfilled.

First, the paper explores the role that the Common Agricultural Policy (CAP) has played in enabling a smart, sustainable and inclusive growth in the European Union to support sustainable agriculture. Exploring the genesis of CAP and the reform era, the guiding principle is transformed in a way that emphasizes the popular environmental aspect, highlights the organic farming perspectives, and strengthens the concept of sustainable development in a multi-functional discourse. Second, Austria as a successful regional example of using the guiding principle of organic farming in an EU member state is described. It has undergone very significant organic farming development, and refashioned the traditional farming methods with feasible policies and subventions, thus guaranteeing sustainable features for the regional agriculture policy.

Examining the theoretical basis for organic farming and sustainable sectors, some theories such as the Biodynamic Agriculture Theory, the Rational Choice Theory, the Triple Bottom Line, and the Sustainable Development Theory are introduced. Relying on interdisciplinary research and statistical analysis as a methodology, organic farming with sustainable development as the guiding principle for agricultural policy in the European Union and its member states is proposed. The research indicates that using organic farming as a guiding principle enables an agricultural discourse with future oriented potentials for living in harmony with nature and society.

Zusammenfassung

Diese vorliegende Arbeit untersucht den biologischen Landbau als Leitbild in der Entwicklung der europäischen Agrarpolitik. Diese agrarpolitischen Maßnahmen tragen zur nachhaltigen Entwicklung im Agrarsektor bei. Es ist allgemein etabliert dass der biologische Landbau als Alternative zur konventionellen Landwirtschaft entstanden ist, der eine Lösung zu vielen aktuellen globalen Themen, Nahrungsmittelknappheit, Klimawandel und Verschmutzung anbietet. Die biologische Landwirtschaft als anwendbares Leitbild für die Agrarpolitik erfüllt die soziale Erwartung nicht nur in der EU, sondern auch in den Mitgliedsstaaten, in Bezug auf ökonomische, soziale und ökologische Aspekte der Nachhaltigkeit.

Zunächst erforscht diese Arbeit welche Rolle, die Gemeinsame Agrarpolitik gespielt hat, um ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum in der EU zu unterstützen. Durch die Erforschung der GAP und ihrer Reformen wird das Leitbild in einer Weise dargestellt, die den populären Umweltaspekt betont, die Perspektiven des Biolandbaus unterstreicht, und das Konzept der nachhaltigen Entwicklung in einem multifunktionalen Diskurs stärkt. Weiteres wird Österreich als ein erfolgreiches regionales Beispiel für die Anwendung des biologischen Leitbilds in einem EU-Mitgliedsstaat genannt. Dieser Staat hat sich zu einer sehr bedeutenden biologischen Landwirtschaft entwickelt. Entsprechende Förderungsmaßnahmen und Subventionen garantieren eine nachhaltige, regionale und ländliche Entwicklung.

Zur theoretischen Darstellung werden drei Theorien in dieser Arbeit vorgestellt, nämlich die Bio-dynamische Landwirtschaftstheorie, die Rational-Choice-Theorie und das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung. Durch die Methodik der interdisziplinären Forschung und der statistischen Analyse wird die Biolandwirtschaft mit nachhaltiger Entwicklung als Leitbild für die Agrarpolitik in der EU und ihre Mitgliedsstaaten vorgeschlagen. Die Forschung zeigt die Bio-Landwirtschaft als ein agrarpolitisches Leitbild, dass eine zukunftsorientierte, nachhaltige Gesellschaft vorsieht.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung:	1
1.1 Motivation:	1
1.2 Zielsetzung und Problemstellung:	5
1.3 Methodik:	9
2. Erarbeitung der theoretischen Zugänge:.....	11
2.1. Begriffsklärungen:.....	13
2.2 Der Wissenstand der bisherigen Forschung:	16
2.2.1 Herleitung der Forschungsfrage, die biologisch-dynamische Landwirtschaftstheorie von Rudolf Steiner in den 1920er Jahren:	16
2.2.2 Bio-Umstellung und die Rationale-Choice-Theorie:.....	18
2.2.3 Bewertungsmethode, das drei Säulen Modell der Nachhaltigkeit:	20
3. Das europäische Agrarleitbild, die Gemeinsame Agrarpolitik der EU:	22
3.1 Überblick der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU:.....	22
3.2 Agrarreform 1992 „McSharry-Reform“:.....	24
3.3 Agenda 2000, Europäisches Landwirtschaftsmodell	26
3.4 Agrarreform 2003 („Fischler-Reform“):	28
3.5 Gesundheitscheck 2009:.....	30
3.6 GAP-Reform 2014-2020:	32
3.7 Resümee:	35
4. Das regionale Agrarleitbild, Österreich und seine Biologische Landwirtschaft:	38
4.1 Agrarpolitik und Bioentwicklung:.....	38
4.2 Überblick über den biologischen Landbau in Österreich:	40
4.3 Die Entwicklung der Bio-Richtlinien in Österreich:	44
4.4 Bioförderungen in Österreich:.....	47
5. Conclusio:	52
6. Literaturverzeichnis:.....	58
6.1 Literatur:	58
6.2 Onlinequellen:	65

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Geschichte der europäischen Agrarreform:.....	35
Tabelle 2: Historische Entwicklung der Bio-Richtlinien in Österreich:.....	44
Tabelle 3: EU-Rechtsvorschriften für Biolandwirtschaft:.....	46
Tabelle 4: Bio-Förderung in Österreich:	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Biologisch bewirtschafteten Flächenanteil (2016) in der EU:	3
Abbildung 2: Entwicklungspolitik des europäischen ländlichen Raumes 2007–2013: .	30
Abbildung 3: Ökopyramide:.....	32
Abbildung 4: Biobetriebe in Österreich 2000 - 2015:	43
Abbildung 5: Biofläche der Landwirtschaftlich genutzten Fläche in Österreich 2000 - 2015:	43
Abbildung 6: Mind Map der vorliegenden Arbeit:.....	52
Abbildung 7: Das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung:	56

Abkürzungsverzeichnis

AGES	Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit
AMA	Agrarmarkt Austria
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
CAP	Common Agricultural Policy
EG	Europäische Gemeinschaft
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EU	Europäische Union
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade, Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen
IFOAM	International Federation of Organic Agriculture Movements, Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen
LE	Ländliche Entwicklung
ÖIG	Österreichische Interessensgemeinschaft für Biolandbau, heute Teil der Bio Austria
ÖPUL	Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft
WTO	World Trade Organization
VO	Verordnung

Präambel:

Angstzustand, ein emotioneller Zustand, der durch innere Anspannung, lang andauernde, übermäßige Besorgtheit, Depressionen und Unsicherheit sowie Angststörung auf die Zukunft gekennzeichnet ist. Laut Duden wird das Wort als ein unkontrollierbares Gefühl der Angst mit physischen Störungen definiert.¹ Unser heutiges Leben befindet sich in verschiedenen Formen von dem sogenannten Angstzustand, Depression und Stress, was folglich die Sorge von unserer Generation um die Gesundheit, die Lebensqualität sowie die Zukunft hervorbringt. Die Menschen leben in einer Zeit des Wandels, wo angesichts immer besserer Technologien unsere persönliche Gesundheit sich als die gemeinsame gesellschaftliche Erwartung und einer der wichtigsten Aspekte für die Lebensqualität darstellt, und ein moderner Lebensstil durch ein harmonisches Zusammenleben verwirklicht wird.

Naturzustand, eine Idee vom Wesen des Menschen, die einen natürlichen Zustand des menschlichen Zusammenlebens - gewissermaßen eine unschuldige Form sozialer Beziehungen besagt. Der englische Staatstheoretiker und Philosoph Thomas Hobbes hat bereit formuliert:

„dass die Konflikte zwischen den Menschen um knappe Ressourcen. in einem staatenlosen Naturzustand zu einem Krieg aller gegen alle führen.“²

Rousseau entwickelte das Menschenbild: *„Der Mensch ist frei geboren und überall liegt er in Ketten.“³* Das bedeutet, der Mensch im Naturzustand ist frei, und damit auch frei, sich beliebig zu ändern oder anzupassen. Mit dieser Aussage ist der Naturzustand ein Paradies, alle notwendigen Ressourcen sind vorhanden.

Es ist eine Tatsache, dass unsere Welt nach dem Zweiten Weltkrieg von einigen komplexen Problemen betroffen wurde. Die vergangenen Jahrzehnte waren weltweit durch eine Zunahme der Ungleichgewichte vor allem in den wirtschaftlichen und territorialen Bereichen gekennzeichnet. Das gegenwärtige Menschenbild in der Epoche der Globalisierung stellt sich

¹ Vgl. „Angstzustand“ auf Duden online. URL: <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/Angstzustand> [Zugriff am 17.09.2017].

² Vgl. Gauthier (1969, S.18).

³ Vgl. Sloterdijk (2015, S. 22).

ebenso dar, dass wir Menschen für die gesellschaftlichen und ökologischen Zusammenhänge verantwortlich sind und damit auch für zahlreiche Probleme wie weltweite Überbevölkerung, Nahrungsmittelmangel, Armut, Ressourcenknappheit und Klimaerwärmung.

Wie befreit sich unsere Generation aus dem Angstzustand? Einerseits möchten die Menschen das persönliche Leben und ihre Inseln der Intimität bewahren, sie kümmern sich um Familie und Freundeskreis, investieren in Weiterbildung und persönliche Entwicklung. Gleichzeitig legt man heutzutage durch eine sichere und gesunde basische Lebensweise immer mehr Wert auf Gesundheit.

Andererseits möchten sie sich an diese Veränderungen der Gesellschaft anpassen, indem sie neue Technologien bestmöglich ausnutzen und von allen Möglichkeiten profitieren. Durch die sozialen Verträge verließen die Leute den Naturzustand, die Menschen sind auf der Jagd nach einer harmonischen Zukunft, wo Krieg, Gewalt, Hungersnot, Armut und fehlende Perspektive sie hindern. Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Umweltschutz sind die Themen für das ökonomische Wachstum. Die Gesellschaft entwickelt sich rasant von der Energiewende zu einer umweltfreundlichen Nachhaltigkeitsgesellschaft weiter. Aufgrund dieser Entwicklung seit den 90er Jahren boomt Bio weltweit!

1. Einleitung:

1.1 Motivation:

*"An organic farmer is the best peacemaker today, because there is more violence, more death, more destruction, more wars, through a violent industrial agricultural system. And to shift away from that into an agriculture of peace is what organic farming is doing."*⁴

Der Begriff „Organic farming“ wird meistens als biologische oder ökologische Landwirtschaft in der deutschsprachigen Welt identifiziert. In der EU wird die biologische Landwirtschaft als ein landwirtschaftliches System definiert. Das biologische landwirtschaftliche System versorgt den Verbraucherinnen und Verbrauchern mit frischen, hochwertigen und umweltfreundlichen Lebensmitteln, wobei der nachhaltige natürliche Lebenskreislauf respektiert werden. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Biologische Landwirtschaft in Europa rasch ausgebreitet. Dieser Bio Boom kam zu einer riesigen Steigerung der Produktion. Gleichzeitig veränderte die Umstellung auf Biolandbau sich die soziale Lebensart und die technologische Methode. In dieser Arbeit geht es um diesen Trend und um eine genaue Analyse des europaweiten Bio Booms in der Gegenwart.

Im Jahr 2015 wurden laut Eurostat 6,2 Prozent aller Ackerflächen in der EU für den biologischen Anbau genutzt, der Anteil nimmt gegenüber dem Jahr 2010 um 1,1 Prozent ständig zu.⁵ Die biologische Landwirtschaft kombiniert bewährte, ressourcen- und umweltschonende Verfahren, den Schutz und eine nachhaltige Nutzung von Biodiversität, den Umwelt- und Naturschutz, Erhaltung und Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, und höhere Produktionsstandards unter Ausnutzung von natürlicher Prozesse und Substanzen. Den höchsten biologisch bewirtschafteten Flächenanteil im Jahr 2015 verzeichnete Österreich als einer der EU Spitzenreiter mit 20,3%, darauf folgten Schweden mit 17,1% und Estland mit 15,7%.⁶ Laut der staatlichen statistischen Methode nimmt Österreich heutzutage eine führende Position bei der biologischen Landwirtschaft in der EU ein. *„Der Anteil der biologischen Betriebe an gesamten landwirtschaftlichen*

⁴ Vgl. Vandana Shiva.

URL: <http://www.azquotes.com/quote/849323> [Zugriff am 06.09.2017].

⁵ Vgl. Eurostat.

URL: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/agriculture/data/database> [Zugriff am 06.09.2017].

⁶ Vgl. Statistik Austria; BMLFUW; Research Institute of Organic Agriculture FiBL.

URL: http://duz.bmlfuw.gv.at/Land/biobetriebe_eu_2014.html [Zugriff am 06.09.2017].

Betrieben beträgt 18%, in Österreich wird jeder fünfte Hektar biologisch bewirtschaftet.“⁷Mit einem Siegeszug hinter sich blüht der österreichische Bio-Market seit Jahren. Die österreichischen offiziellen Ergebnisse zeigen, dass bereits für € 1 Milliarde die innerstaatlichen Haushalte biologische Lebensmittel und Produkte pro Jahr einkaufen.⁸

Der Standard veröffentlichte am 25.10.2016 einen Artikel mit einem Titel „*Österreich bei Bio-Landwirtschaft EU-Spitzenreiter*“⁹, am selben Tag wurde ein ähnlicher Artikel von der Presse veröffentlicht mit einem ähnlichen Titel „*Österreich ist bei Bio-Landwirtschaft Europameister*“¹⁰. Von den Massenmedien wurde Österreich zum EU-Bio-Spitzenreiter gekrönt, was meine Aufmerksamkeit und Neugier weckte.

Das heißt, dass Österreich nicht nur als ein gutes Landesbeispiel für die Bio-Landwirtschaft der EU dargestellt werden könnte, sondern aufgrund einer theoriebasierten wissenschaftlichen Untersuchung zu einem modernen Bio-Staatsmodell erhoben werden könnte. In dieser Arbeit geht es um den Versuch, Österreich als Modell in Nachhaltigkeit für die zukünftige agrarpolitische Entwicklung der EU dazustellen.

„Nach dem zweiten Weltkrieg zielte die europäische Gemeinsame Agrarpolitik in Europa auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Produkte unter Einsatz von Betriebsmitteln und Kapital ab.“¹¹ Die Gemeinsame Agrarpolitik wurde 1960 eingeführt, um für das gemeinsame Europa eine sichere Nahrungsmittelversorgung zu erschwinglichen Preisen zu gewährleisten. Die gemeinsame Agrarpolitik der EU gehört zu der sogenannten Gemeinschaftsmethode, die als eine der wichtigsten Politik-Methoden in der EU für Entscheidungsprozesse verwendet wurde. „Im laufenden Arbeitsjahr 2017 nennt die EU-Kommission ausdrücklich Marktentwicklung, internationalen Handel,

⁷ Vgl. BMLFUW.

URL: <http://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/Bioweltmeister.html> [Zugriff am 06.09.2017].

⁸ Vgl. Austria Statistik; BMLFUW.

URL: <http://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/Bioweltmeister.html> [Zugriff am 06.09.2017].

⁹ Vgl. Standard.

URL: <http://derstandard.at/2000046468046/Oesterreich-bei-Bio-Landwirtschaft-EU-Spitzenreiter> [Zugriff am 06.09.2017].

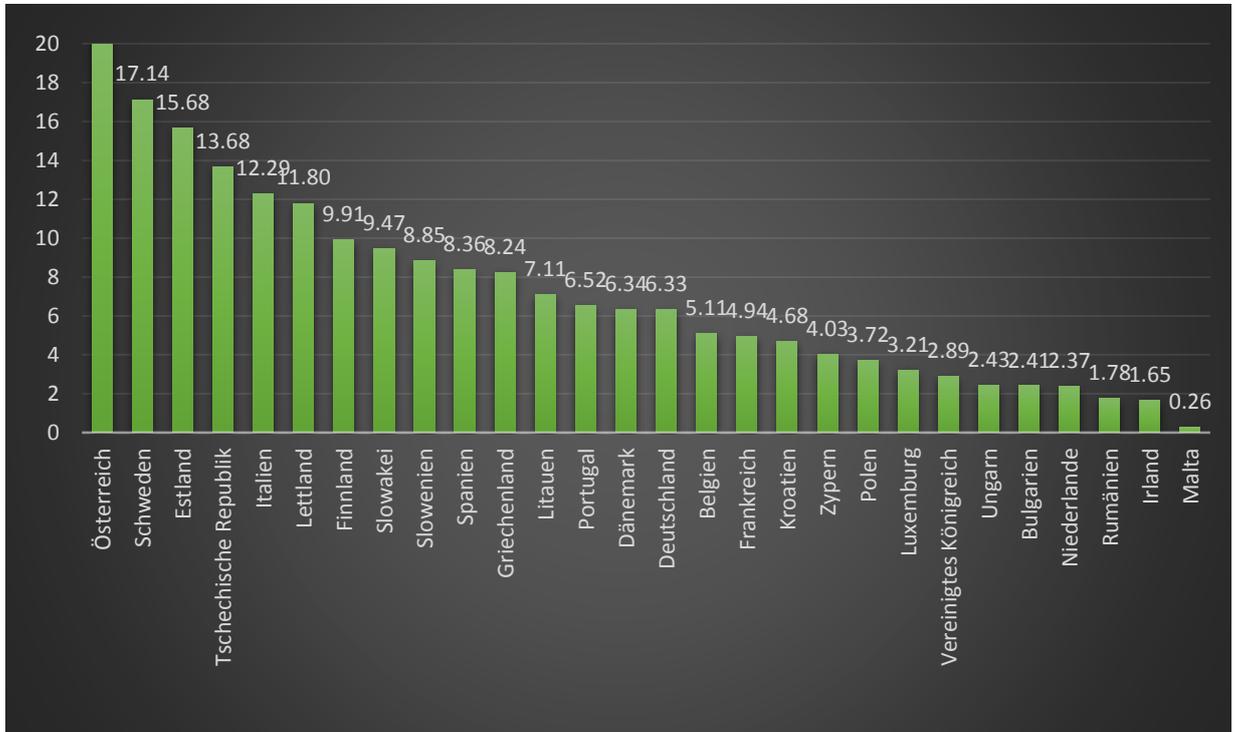
¹⁰ Vgl. Die Presse.

URL: http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/5107860/BioLandwirtschaft_Oesterreich-ist-Europameister [Zugriff am 06.09.2017].

¹¹ Vgl. Groier (1998, S.9).

*Kreislaufwirtschaft, Antibiotikaresistenzen und Bürokratieabbau als Hauptthemen ihrer Agrarpolitik.*¹²

Abbildung 1: Biologisch bewirtschafteten Flächenanteil (2016) in der EU



13

In den letzten Jahrzehnten gab es auch im wissenschaftlichen Bereich eine Annäherung an das Phänomen des Bio Booms. Die europäischen Diskussionen und Strategiedebatten über die Zukunft der Agrarpolitik und die Landwirtschaft der EU wurden seit Anfang der 90er Jahre in der Öffentlichkeit gestellt. Auf der EU Ebene liegt die Gemeinsame Agrarpolitik an der ersten Stelle, die als ein künftiges Leitbild für die europäische Landwirtschaftsentwicklung zu sehen

Seit der Nachkriegszeit hat sich die Gemeinsame Agrarpolitik enorm gewandelt. Die Reform von 2013 hat die Verbindung zwischen nachhaltigen Bewirtschaftungsmethoden und der Unterstützung der Landwirtinnen und Landwirte verstärkt. In den folgenden

¹² Vgl. Magazin Umweltruf. URL: http://www.umweltruf.de/2016_Programm/news/111/news3.php3?nummer=1947 [Zugriff am 06.09.2017].

¹³ Quelle. Eurostat. URL: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/agriculture/data/database> [Zugriff am 06.09.2017].

Jahren 2014 bis 2020 wurden die Themen Greening und Direktzahlung in den GAP Leitlinien vereinbart. Der Kernpunkt der Agrarreform ist eine nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft, in dieser Entwicklung spielt die biologische Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Mit den ad äquaten Maßnahmen wird die biologische Landwirtschaft in der EU sich weiter entwickeln, gleichzeitig wird sich die europ äsche Agrarwirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit fortsetzen.

Die EU hat den Zweck, das Vertrauen auf Bioprodukte in den Drittstaaten ebenfalls im Binnenmarkt zu stärken, wobei die neue Bio-Verordnung mit Fokus auf Konsumentenvertrauen und Stärkung des Biosektors eine zentrale kontrollierte Rolle spielt. In Österreich wird die neue EU-Bio-Verordnung auf regionaler Ebene umgesetzt und mit einem staatlichen Programm unterstützt. Mit dem „Bio-Aktionsprogramm 2015-2020“ des *BMLFUW*¹⁴ gelangt Österreich in die Spitzenposition bei Produktion, Absatz und Vermarktung, Bildung und Forschung sowie Förderung. Diese Maßnahmen sind auch Gegenstand der Politikwissenschaft, die Teil meines Studienfachs Europäische Studien sind. Daher ist es auch aus diesem Grunde sinnvoll, dass ich mich damit wissenschaftlich befasse.

Mein persönliches Interesse an Bio-Produkten entstand, als ich im Sp ätsommer 2014 nach Österreich kam. In den Gesch äften gibt es eine reiche Auswahl an verschiedenen biologischen Produkten, sodass ich mir bald angew öhnte, Bio-Produkte zu kaufen. Eine Intention dieser Abhandlung ist es, mit einer ausgiebigen Betrachtung des Biolandbaus sowie den biologischen Produkten einen Beitrag für ein umfassenderes Verständnis von Bio-Lebensart zu leisten.

Im Folgenden möchte ich mich in einer politischen Betrachtung der Frage widmen, wie ein agrarpolitisches Leitbild die biologische Landwirtschaft in der EU aussieht, um zu einer nachhaltigen Weiterentwicklung der Landwirtschaft zu beitragen.

¹⁴ BMLFUW: Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

1.2 Zielsetzung und Problemstellung:

Zweck der vorliegenden Masterarbeit ist es, durch eine politische Betrachtungsweise die biologische Landwirtschaft als ein künftiges Leitbild der EU Agrarpolitik zu schildern. Das agrarpolitische Leitbild entspricht der internationalen Verantwortung einer nachhaltigen orientierten Gesellschaft und in der vorliegenden Arbeit wurde Österreich als Musterland für die Anwendung der biologischen Landwirtschaft etabliert. Die Arbeit möchte biologische Landwirtschaft als das europäische agrarpolitische Leitbild analysieren und auf das Erfolgsgeheimnis Österreichs beim biologischen Landbau fokussieren.

Angesichts des stetig zunehmenden ökologischen Landbaus sowie des vorhandenen Bedarfs an umweltfreundlichen und effizienten Formen der Landwirtschaft beschäftigt die vorliegende Masterarbeit sich mit der Untersuchung der biologischen Landwirtschaft in Österreich, in der die Zusammenhänge und Einflüsse der europäischen Gemeinsamen Agrarpolitik als Hintergrundwissen behandelt werden. Die theoretische Grundlage der Arbeit bilden die wissenschaftlichen Begriffe als normative Basis, die gemäß den internationalen und europaweiten Bestimmungen definiert werden. Im Zentrum steht dabei der Wissenstand der bisherigen Forschung. Die modernen Theorien sind: Theorien: a) die biologisch-dynamische Landwirtschaftstheorie von Rudolf Steiner in den 1920er Jahren, die die Herleitung der biologischen Theorie Österreichs ist, b) die Rationale Choice Theorie, die Anwendung fand bei der politischen Umstellung auf Biolandbau sowie c) das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung.

Die Gemeinsame Agrarpolitik hat sich seit der Nachkriegszeit rasch entwickelt. Die Reformen der GAP entsprechen den jeweiligen Umständen. Heutzutage hat die biologische Landwirtschaft in der EU eine überaus erfolgreiche Entwicklung vorzuweisen. Das europäische agrarpolitische Leitbild hat sich seit den letzten Jahren bereits vom konventionellen Landbau auf die biologische Landwirtschaft verlagert. Hiermit stellt sich die Frage, wie ein EU agrarpolitisches Leitbild für die gegenwärtige biologische Landwirtschaft aussieht, um zu einer nachhaltigen Weiterentwicklung der Landwirtschaft beizutragen? Die vorliegende Arbeit beschränkt sich bei der Beantwortung dieser Forschungsfrage auf eine politische Ebene und stellt die folgenden drei Teilfragen zur Diskussion:

- a) Wie erklärt sich die gegenwärtige Gemeinsame Agrarpolitik und das europäische Agrarleitbild Biologische Landwirtschaft?
- b) Wie entwickelte sich das Agrarleitbild Österreichs, das das Land in der Folge zu einem EU Biolandbau Spitzenreiter werden ließ?
- c) Beurteilung: Wie sieht die agrarpolitische Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in der EU/Österreich aus, die zu einer „nachhaltigen Gesellschaft“ führen sollen?

Die Wissenschaftliche Arbeit ist dabei thematisch aufgebaut und beinhaltet zwei Hauptteile, die folgendermaßen gegliedert sind:

Zu Beginn des Hauptteils erfolgt ein Überblick in das Thema Biologische Landwirtschaft als das europäische Agrarleitbild. Darin werden die Instrumente der GAP und ihre Reformen kurz dargestellt. Durch die Untersuchung der Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik lautet das Leitbild Produktionssteigerung auf der europäischen supranationalen Ebene. Die gegenwärtige EU Landwirtschaft vor dem Hintergrund der globalen Verantwortung einer nachhaltigen Gesellschaft wird systematisch analysiert. Schließlich wird die aktuelle Entwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik im EU Raum vorgestellt.

Der Fokus liegt hierbei auf den EU-weiten Reformen der europäischen Gemeinsamen Agrarpolitik. Diese Reformen bestehen aus Agrarreform 1992, die sogenannte „MacSharry-Reform“, das „Europäische Landwirtschaftsmodell“: Agenda 2000, Agrarreform 2003, Gesundheitscheck 2009 sowie die GAP-Reform 2014-2020, die Zukunftsfähigkeit als Leitbild ausführlich erläutert.

Der nächste Teil beschreibt ein regionales Agrarleitbild mit dem Fokus auf die biologische Landwirtschaft, deren wichtigste Aufgabe mit dem Nachhaltigkeitsmodell zu verknüpfen ist. Das beachtliche Wachstum befindet sich in der österreichischen biologischen Landwirtschaft. Bei einem Vergleich zwischen der österreichischen biologischen Landwirtschaft und derjenigen anderer EU Staaten sowie zum EU Durchschnitt, ist Österreich seinen EU-Kollegen weit voraus. Unter Hinweis auf offizielle Daten und Zahlen untersucht dieser Teil der Arbeit nicht nur die Entwicklungsgeschichte

des österreichischen Biolandbaues, sondern auch die regionalen Maßnahmen, insbesondere die Regierungsprogramme in diesem EU-Mitgliedsland. Eine skizzenhafte Darstellung dieser Entwicklungen soll aufzeigen, wie der österreichische Biolandbau die Führung in der EU übernimmt, während das Land gleichzeitig in seine wirtschaftliche Rolle in der EU hineinwächst.

2016 verzeichnete Österreich den höchsten Prozentanteil von biologischen Flächen an landwirtschaftlich genutzter Gesamtfläche in der Europäischen Union¹⁵. Biologische Landwirtschaft im Licht einer zukünftigen nachhaltigen Gesellschaft ist heutzutage ein weltweites häufiges Gesprächsthema. Vor diesem Hintergrund soll der internationale Bio Boom erschöpfend erläutert werden und die globale Verantwortung einer nachhaltigen Gesellschaft erörtert werden.

Zum Thema österreichischer Biolandbau als regionales Agrarleitbild werden die Ziele der österreichischen biologischen Landwirtschaft dargestellt. Das regionale Agrarleitbild variiert den Ansatz von der Umsetzung der GAP und der EU-Bio-Verordnungen bis hin zum Regierungsprogramm in der Entwicklung des Biolandbaues, nämlich das *ÖPUL*¹⁶, Aktionsprogramm Biologische Landwirtschaft 2015–2020 und die Agrarförderungen in Österreich. Wenn das agrarpolitische Leitbild erwähnt wird, müssen zwei weitere Punkte hervorgehoben werden, das Instrument Gemeinsame Agrarpolitik und die regionalen angemessenen Maßnahmen. Diese Faktoren beeinflussen die Entwicklungen des europäischen Landbaus auf vielfältige Weise, die eine revolutionierte Wirkung durch eine immer stärkere politische Kontrolle gebracht haben.

Ziel der Arbeit ist es, zu erörtern, welches Kernleitbild die gegenwärtige Agrarpolitik auf der supranationalen und der nationalen Ebenen aussieht, womit die zukünftige europäische Agrarwirtschaft der internationalen Verantwortungen der Nachhaltigkeit entsprechen könnte. Im Fazit wurde die Forschungsfrage wieder kontrovers aufgegriffen, dabei wird ein agrarpolitisches Leitbild des Biolandbaus abschließend adaptiert. Dieses Leitbild verdeutlicht eine umweltfreundliche Lebensweise und eine gemeinsame Sozialerwartung einer nachhaltigen Gesellschaft. Um das Leitbild eindeutig bewerten zu

¹⁵ Vgl. Eurostat.

URL: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/agriculture/data/database> [Zugriff am 06.09.2017].

¹⁶ ÖPUL: Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten Landwirtschaft.

können, wird das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung eingesetzt. Damit soll herausgefunden werden, ob das vorgestellte biolandwirtschaftliche Leitbild die nachhaltige Sozialerwartung erreichen kann.

1.3 Methodik:

Zu einer detaillierten Bearbeitung meiner Masterthese von einer politisch fokussierten Analyse des zukünftigen Agrarleitbildes der EU wurden die folgenden Untersuchungsmethoden verwendet:

- a) Interdisziplinäre Methode in der Forschungsarbeit
- b) Datenerhebung und statistisches Verfahren

Interdisziplinäre Methode, ein methodischer Zugang durch eine Kombination der Fachgebiete. Diese Masterarbeit basiert auf Literaturrecherchen im Zusammenhang mit interdisziplinären Erkenntnissen aus verschiedenen Fachrichtungen wie Agrarwissenschaft in Bezug auf umweltbezogene, soziale, ökonomische und entwicklungsbezogene Aspekte, Landbau und die österreichische Geographie, Geschichtswissenschaft und Zeitgeschichte, das gegenwärtige Agrarpolitik, Wirtschaftspolitik etc.

Eine vollständige Analyse des Themas und eine präzise Beantwortung der Forschungsfragestellungen benötigen eine Verwendung von verschiedenen Untersuchungsmethoden. An erster Stelle steht die Untersuchung der Primärquellen, vor allem sind dies die Gemeinsame Agrarpolitik und ihre Reformen, EU-Verordnungen über Biolandbau und seine Erzeugnisse, gültiges Recht, österreichische Richtlinien und Regelungen, international die Richtlinien der WHO. Die Kernbegriffe des Biolandbaus werden durch die Primärliteratur in Form von EU- und staatlichen Gesetzen erklärt, nämlich in den Normen und Regeln der biologischen Landwirtschaft.

Als Sekundärquellen wurden für die Untersuchung wissenschaftliche Literatur, Leitfäden, Artikel in den Medien und Onlinequellen verwendet. Die überprüften Internetquellen in Bezug auf Biolandbau und die GAP der EU wurden im Laufe der Arbeit hinzugezogen.

Parallel zu der ersten Methode analysiert die Masterarbeit die Daten in Anlehnung an einige europäische staatliche Statistiken beispielweise Eurostat, Statistik Austria, Wirtschafts- und Sozialstatistik Österreich-Ungarn und auch Statistiken aus der wissenschaftlichen Literatur wie zum Beispiel statistische Reihen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte.

Die wissenschaftliche Arbeit variiert diesen methodischen Ansatz auf zwei Hauptebenen. Der erste Teil fokussiert auf die historischen Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik. Die historischen Daten befinden sich in der Form von unterschiedlichen Indikatoren. Sie stellen einerseits die Zusammenhänge mit der Gemeinsamen Agrarpolitik durch die wirtschaftliche Entwicklung und sozialen Herausforderungen dar, mit der ich Kenntnisse über Agrarrevolution und regulative Mechanismen im biologischen Landbau ebenso gewann. Andererseits wird bei der Auswertung des umfangreichen Datenmaterials die Möglichkeit geboten, die jeweiligen politischen Umstände und deren Einflüsse auf den Landbau, insbesondere in der biologischen Landwirtschaft zu erkunden. Zusammenfassend lässt sich sagen, wie das Agrarleitbild der Gegenwart aussieht und wie es in der Zukunft aussehen könnte.

Der zweite Teil dient der Analyse der aktuellen Situation des österreichischen Biolandbaues. Nach Österreichs EU-Beitritt gab es einen Trend zu biologischem Landbau und biologischen Produkten in dem Alpenstaat. In diesem Zeitraum wurde die aktuelle Welle des österreichweiten Bio-Booms sowie die biologische Landwirtschaft mit den statistischen Verfahren interpretiert. Die Daten wurden den behördlichen Statistiken zum Beispiel dem Eurostat und der Statistik Austria entnommen, um eine regionale Vergleichsanalyse innerhalb EU und der österreichischen Bundesländer zur Diskussion stellen zu können. Ein Blick auf die statistischen Ergebnisse einerseits zeigt eine konkrete EU-Vergleichsanalyse „wie sieht das Agrarpolitische Leitbild in einem EU Mitgliedstaat aus, um eine nachhaltige Gesellschaft zu gewährleisten?“. Andererseits hat sich den statistischen Ergebnissen zufolge die Anzahl von Biobetrieben nach Österreichs EU Beitritt nach oben verändert wie auch infolge der Veränderung/Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik. Beides zeigt deutlich den Einfluss des biologischen Agrarleitbildes auf die landwirtschaftliche Entwicklung.

2. Erarbeitung der theoretischen Zugänge:

Das Interesse der Forschung zum Thema „das zukünftige agrarpolitische Leitbild der biologischen Landwirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit“ hat immer eine wichtige Rolle bei der allgemeinen staatlichen Agrarpolitik und landwirtschaftlichen Entwicklung seit dem 20. Jahrhundert gespielt. Durch die breite Untersuchung ist es notwendig, Konzepte der verschiedensten theoretischen Perspektiven zu berücksichtigen, um eine analysierte Formulierung zu erl äutern.

An erster Stelle versucht die vorliegende Arbeit die biologisch-dynamische Landwirtschaftstheorie als die Herleitung der österreichischen biologischen Theorie im wissenschaftlichen Diskurs zu beweisen. Als nächstes als theoretisches Konzept wird die Rationale Choice Theorie als die Kerntheorie für die Umstellung auf Gemeinsame Agrarpolitik und die biologische Landwirtschaft dargestellt, die hauptsächlich durch eine politische Entscheidung die Landwirtschaft beeinflusste. Folglich entwickelte sich eine nachhaltige Entwicklung des biologischen Landbaues auf österreichweiter Ebene. Umgekehrt gilt der Einfluss von der Rationalen Choice Theorie gleichzeitig für die persönliche landwirtschaftliche Entscheidung, Biolandb äuerinnen und Bauern zu werden. Ferner wird „das Drei-S äulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung“¹⁷ in der Schlussfolgerung analytisch angewendet. Die vorliegende Arbeit entwickelte abschließend ein nachhaltiges Agrarleitbild des Biolandbaus und versucht, es als ein empfehlenswertes Modell zu popularisieren. Um das Leitbild anzustoßen, wird eine Bewertung durch das Drei-S äulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung interpretiert. Mit den sozialen-und ökonomischen Beurteilungsfaktoren beinhaltet dieser Teil die Kernpunkte von der sozialen Erwartung bis zur globalen Verantwortung mit Wettbewerbsfähigkeit, außerdem werden die Rechtsrahmenbedingungen durch den theoretischen Rahmen beleuchtet.

Daraus kann man schließen, dass das agrarpolitische Leitbild des Biolandbaus in Richtung Nachhaltige Gesellschaft seinen Weg positiv fortsetzen wird. Ergänzend

¹⁷ Vgl. Lexikon der Nachhaltigkeit.

URL: https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/1_3_a_drei_saeulen_modell_1531.htm. [Zugriff am 06.09.2017].

werden im theoretischen Rahmen die „Bio-Begriffe“ laut EU und internationaler Regeln und Normen definiert.

2.1. Begriffsklärungen:

Zum Beginn dieses Kapitels beschäftigt sich die folgende theoretische Methode mit der Untersuchung der Begriffe bei der biologischen Landwirtschaft, die folgendermaßen gegliedert werden.

Zuerst werden die Bio-Begriffe werden in Meyers Enzyklopädisches Lexikon folgenmaßen erklärt:

„Bio: Leben, lebens-.

Logos: menschliche Rede, logisches Urteil, menschliche Vernunft, Sinn.

Logisch: denkrichtig, folgerichtig, natürlich, selbstverständlich, klar.

Biologie: Wissenschaft, Lehre vom Leben, diejenige Wissenschaft die die Erscheinungsformen lebender Systeme (Mensch: Anthropologie, Tier: Zoologie, Pflanze: Botanik), ihre Beziehungen zueinander und zu ihrer Umwelt sowie die Vorgänge, die sich in ihnen abspielen, beschreibt und untersucht.

Biologisch: Lebensfolgerichtig, dem Leben entsprechend, den Lebensgesetzen gemäß.“¹⁸

Der Begriff „Öko“ laut Duden 2013 bedeutet: „jemand oder etwas mit einer bewussten Beschäftigung steht mit der Natur und Umwelt in Beziehung.“¹⁹ Unter ökologisch versteht man die Wechselbeziehungen zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt. Beim ökologischen Landbau wird umweltschonend und unter natürlichen Bedingungen Ackerbau betrieben.

Ökologisierung laut der Aussage des österreichischen Bio-Pioniers Michael Groier hat die folgende Bedeutung:

„Unter Ökologisierung der Landwirtschaft wird in dem Zusammenhang eine Verbesserung der Prozessqualität landwirtschaftlicher Wirtschaftsweisen in Richtung des Schutzes natürlicher Ressourcen verstanden. Vor allem die Teilnahme Konventioneller landwirtschaftlicher Betriebe an diversen Maßnahmen des Agrarumweltprogrammes ÖPUL hat teilweise zu ökologischen Verbesserungen geführt. Aber auch auf Biobetrieben gibt es

¹⁸ Vgl. Meyers Enzyklopädisches Lexikon (1972).

¹⁹ Vgl. „Öko“ auf Duden online.

noch weiteres Potential in Richtung Verstärkung des Natur-, Umwelt- und Tierschutz.“²⁰

Im deutschsprachigen Raum gibt es zwei Hauptvarianten der biologischen Landwirtschaft. In Deutschland werden die Begriffe „Ökologischer Landbau“, „ökologische Landwirtschaft“ oder „Ökolandbau“ häufig verwendet. In Österreich und der Schweiz bevorzugt man das Synonym „Biologische Landwirtschaft“, „Biologischer Landbau“ oder „Biolandbau“. Die biologische Landwirtschaft, synonym auch als ökologische Landwirtschaft bezeichnet, wirtschaftet nach definierten Richtlinien, die im Codex Alimentarius Austriacus und der EU-Verordnung 2092/91 über den biologischen/ökologischen Landbau festgelegt sind. Als Biolandwirtschaft nach der EU-Bio Verordnung gelten verbandlosen Biobetriebe, die vor allem die konventionellen Verarbeitung- und Vermarktungsschienen nutzen. Unter diesen gibt es aber auch kleinere Betriebe, die aus ideologischen Gründen bewusst auf eine Verbandsmitgliedschaft verzichten und höchste Bio-Standards erfüllen.

„Eine wesentliche, international richtungsweisende Grundlage aller dieser Regelungen sind die Definitionen und die Standards von IFOAM für eine nachhaltige Entwicklung des biologischen Landbaues: Die biologische Landwirtschaft ist ein System der Produktion, das der Menschen, die Bodengesundheit, der Ökosysteme erhält und stärkt. Sie ist eher an biologische Prozesse, die Biodiversität und lokal entsprechende Kreisläufe gebunden, als an mit nachteiligen Auswirkungen verbundene externe Betriebsmittel und Einträge. Biologische Landwirtschaft vereint Wissenschaft, Innovation und Tradition zum Vorteil einer nachhaltigen Gesellschaft, der gemeinsamen Natur und Umwelt sowie um die fairen Beziehungen und eine höhere Lebensqualität für alle Teilnehmer zu fördern.“²¹

Die IFOAM hat nicht den Begriff der biologischen/ökologischen Landwirtschaft geregelt definiert, sondern auch die Prinzipien des Öko/Biolandbaues formuliert. Diese folgenden ökologischen/biologischen Prinzipien bilden die Grundlage für ein agrarwirtschaftliches Wachstum und die zukunftsorientierte Entwicklung einer biologischen/ökologischen Landwirtschaft, und drücken deutlich aus, welche Beiträge des Öko/Biolandbaues leisten können, um eine Vision einer besseren Agrarwirtschaft in der EU näher zu bringen.

²⁰ Vgl. Groier (2013, S. 6).

²¹ Vgl. IFOAM Organics International.

URL: http://infohub.ifoam.bio/sites/default/files/page/files/doa_german.pdf [Zugriff am 17.09.2017].

„Gesundheitsprinzip: Biologische Landwirtschaft braucht die Gesundheit des Menschen, der Tiere, der Pflanzen, des Bodens, und unseres Planeten als ein ganzes und unteilbares System zu stärken und bewahren;

Gerechtigkeitsprinzip: Biologische Landwirtschaft braucht die Gerechtigkeit zu garantieren, in Bezug auf eine gemeinsame Umwelt Fokus und Chancengleichheit in der Gesellschaft.

Ökologieprinzip: Biologische Landwirtschaft braucht auf lebendigen Kreisläufen und ökologischen Systemen aufzubauen, mit diesen Systemen arbeiten, sie stärken und nachahmen.

Sorgfaltsprinzip: Biologische Landwirtschaft braucht in verantwortungsvollen und vorsorgenden Weisen betrieben zu werden, damit die soziale Erwartung der Gesundheit zu antworten, um unser Wohlbefinden gegenwärtiger und folgender Generationen zu verbessern, um die Natur und Umwelt weiterhin zu schützen.“²²

²² Vgl. IFOAM. http://www.ifoam.bio/sites/default/files/poa_german_web.pdf [Zugriff am 17.09.2017].

2.2 Der Wissenstand der bisherigen Forschung:

2.2.1 Herleitung der Forschungsfrage, die biologisch-dynamische

Landwirtschaftstheorie von Rudolf Steiner in den 1920er Jahren:

Im österreichischen Ökologischen Landbau gibt es die folgende grundlegende Wirtschaftsweise: biologisch-dynamisch. Diese Wirtschaftsweise der biologisch-dynamischen Landwirtschaft orientiert sich an einem zukunftsfähigen "Landwirtschaftlichen Kurs". Der Hauptvertreter der biologischen wissenschaftlichen Theorien, Rudolf Steiner, hat im Juli 1924 in Koberwitz, Polen, in einem Schloss acht Vorträge gehalten und in Buchform unter dem Titel „*Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft*“²³ publiziert. Nach der Rudolf Steiners Theorie hat ein Hof seine Charakteristik, und wird jeder als ein geschlossener Kreislauf. Diese biologisch-dynamische Landwirtschaftsbetriebe werden als die einzigen Individualitäten und lebendige Organismen angesehen. Das Modell einer biologisch-dynamischen Landwirtschaft nutzt die natürlichen Ressourcen, um besonders naturbelassene, unverarbeitet und chemiefreie Lebensmittel zu produzieren. Das biologisch-dynamische Wissen verwirklicht sich ein lebendiges Zusammenspiel zwischen Mensch, Tier, Pflanz und der Nutzung der Bodenfläche.

Das biologisch-dynamische Wissen hat sich im Laufe der Zeit mit der Geisteswissenschaft verknüpft. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen hatte sich die biologisch-dynamische Landwirtschaft weiterentwickelt und heutzutage gibt es eine gesellschaftliche Bedeutung bei der biologisch-dynamischen Theorie. Diese Theorie stellt heutzutage eine Erkenntnisgrundlage für die Entwicklung der biologischen Theorien in der EU. In Österreich und in der EU hebt die Ökologische Landwirtschaft sich durch die strengeren Richtlinien mit der Grundidee und dem umweltfreundlichen Prinzip von der biologisch-dynamischen Theorie ab. Für die langfristigen Interessen übernehmen die Menschen eine soziale und wirtschaftliche Verantwortung durch den biologisch-dynamischen Landbau, weiterhin mit der Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätzen, die eine nachhaltige Zukunft bedeuten und die Menschen einander näherbringen. Dieser "Landwirtschaftliche Kurs" von Rudolf Steiner fördert die Agrarwirtschaft mit einem umweltgerechten und

²³ Vgl. Steiner (1999, S.18).

ressourcenschonenden Ziel, und wird als das Basis und die Wurzel der biologischen Theorie für Biolandbau in Österreich angesehen.

2.2.2 Bio-Umstellung und die Rationale-Choice-Theorie:

Wenn man die Frage stellt, was die Ursache für die Umstellung auf Biolandbau ist, könnte die Rationale-Choice Theorie nicht gemieden werden.

„Die Rational-Choice-Theorie, die Theorie der rationalen Wahl- oder Rational Choice- Theorie besagt hauptsächlich zweierlei: erstens, die individuellen Handlungen basieren auf vernünftigen und rationalen Handlungsentscheidungen, zweitens, die gesellschaftlichen Phänomene können und sollen durch ihre individuellen Handlungen erklärt werden. Die gesellschaftlichen Phänomene werden nicht als Resultate der Wünsche, Vorhaben von einzelnen Personen, einer Gruppe aufgefasst.“

24

In der vorliegenden Arbeit wird die Rationale-Choice-Theorie nicht nur auf die Umstellung auf Biolandbau, sondern auch in der Analyse der Gemeinsamen Agrarpolitik angewandt. Wenn die Bäuerinnen und Bauern die kritische Entscheidung fällen, ihre Landwirtschaft auf biologische Landwirtschaft umzustellen, müssen sie gut informiert sein, um ihre Kosten zu minimieren und ihren Nutzeffekt zu vergrößern zu können. Dies wird auf einer weiteren Ebene durch soziale Entscheidungen, beispielsweise die politischen Maßnahmen, die Gesetzgebung sowie die Wirtschaftslebensweise unterstützt.

„Längst gehört die Rational- Choice- Theorie zur festen Komponente der Sozialwissenschaften. Ihre theoretischen Traditionen reichen bis in den politischen Philosophien Macchiavellis und Hobbes zurück. Im Zentrum der Rationalen- Choice-Theorie steht ein rationales Individuum, das den Nutzen zu maximieren versucht wird. Die Rational- Choice- Theorie wird häufig kritisiert, dass sie den eindimensionalen Menschenbildern arbeitet und gesellschaftliche Wirklichkeiten auf ein formales Modell reduziert.“²⁵

Mit einem Fokus auf der Rational-Choice-Theorie skizziert die vorliegende Arbeit zwei Aspekte in einer wechselseitigen Beziehung. In erster Linie wird die Umstellung auf den biologischen Landbau beschrieben. Es ist eine Tatsache, dass wenn die Bäuerinnen und Bauern sich für den Bio-Betrieb entscheiden, sie zuallererst die Kosten und Nutzenfolgen berechnen, nämlich die Größe der Betriebe, Ressourcen und Lage, Produktionsweise und bereits getätigten Investitionen und die sehr unterschiedlichen Ausfälle, zusätzlich die

²⁴ Vgl. Diefenbach (2009, S. 239-290).

²⁵ Vgl. Kunz (2004, S. 55).

Subventionen. An anderer Stelle begegnen laut der Rational-Choice-Theorie die Gesetzgeber und Politiker der gleichen Situation. Bevor sie die Normen und Regeln einer neuen ökologischen Landwirtschaft der Öffentlichkeit präsentieren, müssen sie die Entscheidungshandlung mit Kosten- und Nutzenfolgen verknüpfen und bedenken, ob die kommende Vorschrift eine positive Wirkung auf das wirtschaftliche Wachstum und die gegenwärtigen Sozialprobleme wie Ressourcenknappheit und Nahrungsmangel haben könnten.

Theoretisch und empirisch hat die biologische Landwirtschaft in Österreich die soziale Frage beantwortet, dass mit der Rational-Choice-Theorie die österreichische Regierung und die Biolandbäuerinnen und -bauern sich in gewissem Grade richtig entschieden. Ein gesundes System mit Angeboten und Nachfragen, Kontrollen und Selbstentwicklung wurde bereits in diesen Jahren errichtet.

2.2.3 Bewertungsmethode, das drei Säulen Modell der Nachhaltigkeit:

Das Thema der beiden Hauptteile beschäftigt sich mit einer politischen Betrachtung. In diesem Hauptteil bedient die Arbeit sich der theoretischen Methode. Durch eine theoretische Analyse werden die biologischen Sektoren und Einflüsse auf das agrarpolitische Leitbild erkannt. Die Analyse wird häufig als ein bewährtes strategisches Werkzeug für die Analyse der einflussreichen Faktoren eines kreislaufenden Systems verwendet, die diese in ökonomische (economical), soziokulturelle (social) und ökologische (ecological) Faktoren kategorisiert. In diesem Hauptteil werden der Bio-Boom und die Umstellung auf Biolandbau in Österreich auf der ökonomischen und sozialen Ebene diskutiert, wo ein instabiler Markt und politische Umweltverhältnisse eines der größten Probleme für die politischen Entscheidungsträger darstellen. Das heißt, dass die umweltfreundliche Nachhaltigkeit nicht nur die wohl größte Priorität für die einzelnen Betriebe darstellt, sondern auch die nachhaltigen Rahmenbedingungen einer Agrarwirtschaft und Landwirtschaft ermöglicht. Der rechtliche Rahmen und die entsprechenden Förderungsmaßnahmen spielen eine Kernrolle in den Weiterentwicklungen des Biolandbaues, und setzen sich das Ziel einer nachhaltigen Agrarwirtschaft in der Europäischen Union.

Faktor „Ökologisch“ bedeutet die wichtigsten Einflussfaktoren in Bezug auf das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung. Aufgrund dieser theoretischen Methode schildert das Hauptkapitel die Nachhaltigkeit orientierten Einflussfaktoren. Diese Einflussfaktoren bestehen vor allem aus der ländlichen Tradition, der Förderung von den europäischen und österreichischen politischen Unterstützungen, der Stabilität des jeweiligen Marktes, und der zentral verwalteten Wirtschaft. Die wirtschaftlichen Entscheidungen in der Bio-Landwirtschaft durch Gesetzgebung und Maßnahmen spielen eine kritische Rolle auf die österreichischen Bio-Betriebe. Bei einer genauen Betrachtung der Nachhaltigkeit orientierten Faktoren ist es notwendig, dass alle relevanten Elemente, die von den Funktionen der jeweiligen politischen Organe bis hin zu rechtlichen Rahmenbindungen reichen, nachdrücklich beachtet werden.

Die Ursachenanalyse des österreichischen Biolandbaus kommt zu dem Ergebnis, dass Österreich sich durch ein politisch einflussreiches Modell zu einem biofreundlichen Land entwickelt hat, und europaweit eine führende Position bei der biologischen

Landwirtschaft erlangt hat. Um das Modell besser zu bewerten, bezieht sich der Autor im letzten Kapitel auf eine andere theoretische Methode, das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung.

Die genaue Herleitung dieses Nachhaltigkeitsdreiecks lässt sich nicht mehr eindeutig rekonstruieren. Der Oldenburger Professor Bernd Heins, Experte zur Umwelt- und Energiepolitik, wird vielfach als der Urheber des nachhaltigen Modells in 1994 genannt.

Das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung verdeutlicht die drei Prinzipien „Ökologie“, „Ökonomie“ und „Soziales“. Eine Nachhaltigkeit wird nur erreicht, wenn die drei Aspekte „ökologische“, „ökonomische“ und „soziale“ Aspekte bereits berücksichtigt werden. Mit dieser Konzeption wird das österreichische Biolandbau-Modell beurteilt und in der Richtung einer zukünftigen nachhaltigen Gesellschaft modifiziert. Eine Erweiterungsmöglichkeit des nachhaltigen Modells setzt sich auseinander mit einer politisch-prozessualen Komponente. Dieser Aspekt kombiniert die politischen Faktoren von dem zweiten Hauptteil der vorliegenden Arbeit, und betont die österreichischen politischen Entscheidungselemente zur Umsetzung im Bereich der biologischen Landwirtschaft auf einem Weg weiterhin zu einer zukunftsorientierten ländlichen Entwicklung.

3. Das europäische Agrarleitbild, die Gemeinsame Agrarpolitik der EU:

3.1 Überblick der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU:

Das Leitbild einer zukünftigen Agrarwirtschaft schließt die Gemeinsame Agrarpolitik auf europäischer Ebene mit ein.

„Die gemeinsame Agrarpolitik der europäischen Union ist seit der Gründerzeit ein integraler Bestandteil des vereinten Europa. Noch unter dem Eindruck des Wiederaufbaus und dessen ökonomischen Konsequenzen wurde eine gemeinsame Politik geschaffen, die ihr höchstes Ziel in der Sicherung der Ernährung der Bürger hatte.“²⁶

Seit der Gründungszeit der Gemeinschaft hat sich die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) im Lauf der Jahre geändert. Bereits in den Römischen Verträgen im Jahre 1958 wurde das europäische agrarpolitische Leitbild als eines der allerersten Themen der gemeinsamen europäischen Politik genannt. Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU wurde am Anfang von der US-amerikanischen Konkurrenz geschützt und verfolgte während der Nachkriegszeit die wirtschaftlichen Ziele zum Wiederaufbau eines Wohlfahrtsstaates der einzelnen Länder. Das europäische Leitbild der Agrarpolitik hat in der Nachkriegszeit folgende Zielsetzungen gehabt: eine Produktivität der Agrarwirtschaft zu steigern, den Landwirten einen angemessenen Lebensstandard zu gewährleisten, die europäische Marktstabilität zu stützen, die Versorgung zu sichern und die Verbraucher mit Waren zu günstigen Preisen anzubieten. Die Ziele der ländlichen Agrarwirtschaft wurden langsam erreicht.

Im Jahr 1968 legte die EG Kommission den „Mansholt-Plan“ als Memorandum vor, durch einen Abbau der Überschüsse und Subventionen sollte die Landwirtschaft rentabel und die bäuerlichen Einkommen auf ein mit anderen Wirtschaftssektoren vergleichbares Niveau gehoben werden²⁷. In den 70er Jahren wurde die private Landwirtschaft stark benachteiligt, und 1981 wurde sie der konventionellen Landwirtschaft gleichgestellt. In den 80er Jahren hatten Produktionsmaximierung und Rationalisierung Vorrang vor der biologischen/ökologischen Landwirtschaft in der Agrarpolitik. Ab 1989 änderte sich die Agrarpolitik grundlegend, da der freie europäische Markt eingeführt wurde. Die

²⁶ Vgl. Fischler (1997, S. 27).

²⁷ Vgl: Waltraud (1998, S. 55).

Gemeinsame Agrarpolitik hat im Laufe der Zeit ihre Inhalte und Ziele situationsabhängig verändert.

„Die Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik wurden in Artikel 39 AEUV wie folgt festgelegt: Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft durch Förderung des technischen Fortschritts, Rationalisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung und den bestmöglichen Einsatz der Produktionsfaktoren, insbesondere der Arbeitskräfte. Gewährleistung einer angemessenen Lebenshaltung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, insbesondere durch Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens der in der Landwirtschaft tätigen Personen. Stabilisierung der Märkte. Sicherung der Versorgung und Sorgetragung für eine Belieferung der Konsumenten zu wettbewerbsfähigen und günstigen Preisen.“²⁸

Der EWG-Vertrag sah von Anfang an einen Gemeinsamen Agrarmarkt und eine Gemeinsame Agrarpolitik vor. Kernpunkte der GAP sind: eine Markteinheit mit Warenverkehrsfreiheit im europäischen Binnenmarkt, Gemeinschaftspräferenz für Agrarprodukte, die in der Gemeinschaft erzeugt wurden, sowie eine finanzielle Solidarität, die sogenannte Gemeinsame Finanzierung der Agrarpolitik.²⁹ Die Gemeinsame Agrarpolitik wird dabei von drei Prinzipien geleitet:

„Innerhalb der EU herrscht freier Warenverkehr. Der Binnenmarkt wird von Agrarimporten aus Drittländern geschützt. Die Kosten der GAP werden durch alle Mitgliedsstaaten solidarisch getragen. Die Markt- und Preispolitik wurde durch die Gemeinsame Marktorganisation geregelt und mit der Gemeinsamen Agrarstrukturpolitik werden Strukturrichtlinien herausgegeben.“³⁰

Es wird in drei Säulen der Gemeinsamen Agrarpolitik unterschieden. Die Gemeinsame Agrarpolitik basiert insbesondere auf den Art. 34 und 35 EGV. Die erste Säule bezieht sich auf die Gemeinsamen Marktorganisationen. Die Finanzierung erfolgt hier zu 100% aus EU-Mitteln. Die zweite Säule der GAP wurde im Zuge von der Agrarreform „Agenda 2000“ für eine ländliche Entwicklung in der EU geschaffen. Die dritte Säule bildet die sogenannte Rechtsharmonisierung, diese umfassten Anforderungen an die Qualität und Sicherheit von Agrarprodukten, den Verbraucher-, Umwelt- und Tierschutz.³¹ Vom besonderen Interesse ist heutzutage die Errichtung einer nachhaltigen europäischen Landwirtschaft.

²⁸ Vgl. Art. 39 AEUV (ex 33 EGV).

²⁹ Vgl. Matthias (1997, S. 12).

³⁰ Vgl. Winkler-Rieder und Pesendorfer (1998, S. 55).

³¹ Vgl. Norer (2007, S. 12).

3.2 Agrarreform 1992 „McSharry-Reform“:

Die erste Agrarreform fand im Jahr 1992 statt, die damaligen Ursachen waren die geringe Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten, stetig wachsende Überschüsse sowie die rasant ansteigenden Kosten von der Exportverwertung.³² Hauptziele der GAP Reform waren Wirtschaftswachstum und die Stabilität.

„Folgende weitere Ziele der Reform waren: Eine globale Situation der Nahrungsmittelversorgung in der Gegenwart und in der Zukunft. Die Entwicklung in Europa und sein historischer Imperativ. Mängel in der heutigen Agrarpolitik.“³³

1992 wurde die GAP erstmals reformiert, mit den Zwecken Mängel zu überwinden und die Produktionsmengen bei Erzeugnissen mit strukturellen Überschüssen zu senken. Diese Reform wurde als „McSharry Reform“ genannt, nach dem Nachnamen von dem damaligen EU Agrarkommissar.

Die erste tiefgreifende Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik wurde 1992 beschlossen. Es wurden der Abbau von Preisstützungen in wichtigen Teilmärkten und der Ausgleich der daraus resultierenden Einkommensverluste durch Direktzahlung beschlossen.³⁴ Die EU hat im Jahr 1992 mit dieser ersten Agrarreform zwei deutliche Signale gesetzt, einerseits wird die europäische Förderung von Umweltprogrammen und extensiver Viehhaltung einem nachhaltigen Wirtschaften der Vorrang eingeräumt. Andererseits werden die Einkommensverluste durch gekürzte Subventionen mit verstärkten Direktzahlungen kompensiert. Mittels dieser zwei Signale entwickelt sich die europäische Landwirtschaft immer effizienter und moderner. Mit diesem neuen Ansatz für die Landwirtschaft sind die agrarwirtschaftlichen Einkommen in Europa kurz nach der ersten Agrarreform gestiegen und die landwirtschaftlichen Kosten wurden hingegen gekürzt.³⁵

Die Wettbewerbsfähigkeit definiert sich nicht nur über die Qualität, sondern auch über den Preis. Nach der Agrarreform 1992 gab es innerhalb der EU kein mehr großes Defizit mehr. Das Fundament für ein erfolgreiches Bestehen wurde mit der Reform des Jahres

³² Vgl. Hoppichler (2007, S. 9).

³³ Vgl. Ahnberg (1997, S. 19).

³⁴ Vgl. Schneider (1997, S. 13).

³⁵ Vgl. Fischer (1997, S. 32-33).

1992 auf den Weltmärkten gelegt, somit wurden die Preise nicht mehr künstlich hochgehalten. Die europäischen Agrarprodukte konnten somit konkurrenzfähig werden.³⁶

1991 verabschiedete die EG-Kommission die Verordnung EWG 2092/91 für den Biologischen Landbau sowie ein entsprechendes Kennzeichen von Agrarprodukte und Lebensmitteln. 1993 trat die Verordnung EWG 2078/92 in Kraft und wurde gleichzeitig mit der Reform der GAP zu einem Programm für „umweltorientierten und natürlichen Lebensraum für zu schützende landwirtschaftliche Produktionsverfahren“ beschlossen.³⁷

Die Förderung des biologischen Landbaues und das Förderung- und Direktzahlungssystem für Biobauernbetriebe wurden fortgesetzt.³⁸

Nach der ersten Reform war das Agrarleitbild der Gemeinsamen Agrarpolitik zukunftsträchtig. Das Leitbild betonte die Ökologie für die Umweltleistungen der Landwirtschaft. Subventionen und die entsprechenden Entgelte als Stützung der landwirtschaftlichen Einkommen zeigen einen integralen Ansatz zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Trend zum europaweiten Bio/Ökolandbaues.

³⁶ Vgl. Fischer (1997, S. 36).

³⁷ Vgl. Winkler-Rieder und Pesendorfer (1998, S. 57).

³⁸ Vgl. Hoppichler (2007, S. 9).

3.3 Agenda 2000, Europäisches Landwirtschaftsmodell

Durch die erste Reform gab es keine beachtliche Kostensenkung der Gemeinsamen Agrarpolitik, deswegen beschloss die EU im März 1999 ein neues Aktionsprogramm: Agenda 2000. Krenpunkte der Reform Agenda 2000 waren:

„eine Reduzierung der Marktstützungspreise, um die Preise der europäischen Produktion stärker an das Niveau der Weltmarktpreise heranzuführen, die damit verbundenen Einkommensverluste durch Direktzahlungen zu kompensieren, und die bestimmen Mindestanforderungen im Umweltschutz und Tierschutz einzuführen, die auch zwingend eingehalten werden müssen, da sonst der Anspruch auf Agrarförderungen verfällt.“³⁹

Als Leitbild der Gemeinsamen Agrarpolitik wurde 1997 auf der Basis der Schlussfolgerungen des Europäischen Rates von Luxemburg das „Europäische Landwirtschaftsmodell“ formuliert, das *„die Landwirtschaft nachhaltig, multifunktional und wettbewerbsfähig ausrichten soll.“⁴⁰*

Agenda 2000 verknüpft die Gemeinsame Agrarpolitik mit einer zentralen Politik zur Ländlichen Entwicklung ⁴¹ und Fortsetzung der MacSharry-Reform mittels Direktzahlungen. Es werden insbesondere die Umwelt- und Erholungsfunktionen der ländlichen Räume an Bedeutung gewinnen. ⁴² Nach Agenda 2000 konnte eine umweltfreundliche Entwicklung der Agrarstrukturen im ländlichen Raum verstärkt werden. ⁴³

Agenda 2000 ist eine Agrarreform, die eine große EU-Erweiterung vorbereitete und die diesbezüglichen Finanzierungen sicherstellen sollte. Im Bereich der „ländlichen Entwicklung“ wurde auf ca. 4,3 Mrd. Euro festgesetzt. Im Bereich der GAP Maßnahmen, nämlich Marktordnungen und Ausgleichszahlungen wurde für den Zeitraum von 2000 bis 2006 auf ca. 38,1 Mrd. Euro festgelegt. ⁴⁴

³⁹ Vgl. Wendtner (2008, S. 115).

⁴⁰ Vgl. Holzer und Reischauer (2015, S. 33).

⁴¹ Agenda 2000 etablierte ein Zwei-Säulen-Modell der GAP, die 1. Säule umfasst Marktmaßnahmen und Direktzahlungen, die 2. Säule erstreckt sich auf Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung in der EU.

⁴² Vgl. Waltraud und Dieter (1998, S. 62).

⁴³ Vgl. Wendtner (2008, S. 114).

⁴⁴ Vgl. Hoppichler (2007, S. 25).

Das Agrarleitbild beinhaltete weitere Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung. Einerseits wurden die flankierenden Maßnahmen z. B. EAGFL⁴⁵ für die europäische Landwirtschaft gefördert. Die Funktion des ländlichen Raumes, insbesondere der Umweltschutz und Tierschutz konnten somit gewährleistet werden. Andererseits konnten soziale Aspekte der Nachhaltigkeit vor allem die Erhaltung und Schaffung der Arbeitsplätze innerhalb der Agenda 2000 gewährleistet werden.

⁴⁵ EAGFL: der Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds.

3.4 Agrarreform 2003 („Fischler-Reform“):

„Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik 2003 erfolgte 1999 unter dem Titel Agenda 2000 und brachte für den Zeitraum von 2000 bis 2006 und niedrigeren institutionelle Preise zur Förderung und Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit, erhöhte direkte Beihilfen, verstärktes Augenmerk auf Lebensmittelqualität und Lebensmittelsicherheit sowie die Integration von Umweltziehen.“⁴⁶

2002 wurde die EU-Osterweiterung finanziell geregelt und im Jahr 2003 folgte mit einer weiteren Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik, eine Entkoppelung von Beihilfen von der Produktion.

Die Reform 2003 war eine weitere Entwicklung der Reform 2000 (Agenda 2000). Im Rahmen der Agrarreform „Agenda 2000“ hatte man die sogenannte Halbzeitbewertung der Agrarmaßnahmen für 2003 (Mid-Term-Review Verordnung)⁴⁷ vorgesehen.⁴⁸

Kernelemente dieser Reform waren eine Entkoppelung der Agrardirektzahlungen, die Senkung den Interventionspreisen, Modulation und die verpflichtende Einführung der Cross Compliance durch das Mid-Term-Review.

Für Halbzeitbewertung in den Jahren zwischen 2000 und 2006 wurden folgende Ziele in der Agrarreform „Agenda 2000“ verfolgt: niedrigere institutionelle Preise zur Förderung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, Erhöhung der direkten Beihilfen, verstärktes Augenmerk auf Lebensmittelqualität und Lebensmittelsicherheit sowie eine Integration von Umweltzielen.⁴⁹

Die grundlegenden Anforderungen der Cross Compliance waren die Hauptmaßnahme in Bezug auf Umweltschutz, Erhaltung des guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustands der Agrarflächen, öffentliche Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanze. Direktzahlungen wurden an die Einhaltung von Umweltschutz, Tierschutz und Qualitätsvorschriften gebunden.

⁴⁶ Vgl. Norer (2007, S. 13).

⁴⁷ Vgl. Verordnung, EG, 1782/2003.

⁴⁸ Vgl. Hoppichler (2007, S. 26).

⁴⁹ Vgl. Norer (2007, S. 13).

Das agrarpolitische Leitbild in der Agrarreform 2003 ermöglichte eine verstärkte Förderung des ökologischen Landbaues vor allem in den Bereichen umweltfreundliche und nachhaltige ländliche Entwicklung.

Diese Reform hatte damals auch einige Gegner, vor allem im Biologischen Landbau, viele Bäuerinnen sehen eine Erleichterung (Kostensenkung und schnelle Umsetzung) für ihre Betriebe.⁵⁰ Die Ansätze für eine biologische Orientierung der GAP stehen im Widerspruch zur Dualisierung der Agrarstruktur (hoher Energie-, Chemie- und Ressourceneinsatz in Gunstlagen gegenüber Naturschutz und ökologische Ausgleichsflächen in Ungunstlagen) und steht im Widerspruch zur Spezialisierung und Konzentration in der Landwirtschaft, zum wachsenden überregionalen und überkontinentalen Agrarindustrien, zur Konzentration im Handelsbereich, zur Auflösung der vielfältigen Agrarstruktur und damit weitgehend im Widerspruch zu den Binnenmarkt- und Wettbewerbszielen der EU und zu vielen Ansätzen der GAP.⁵¹ Die aufgetretenen Widersprüche in der europäischen Agrarpolitik sollten nicht ignoriert werden, sondern müssen gelöst werden.

Die biologische Landwirtschaft ist jenes nachhaltige Produktionsverfahren, das am umweltschonendsten Nahrungsmittel und agrarische Rohstoffe hervorbringt. Ein Betriebsinhaber muss einerseits die Grundanforderung an die Betriebsführung einhalten und andererseits die Erhaltung und Nutzung der Bodenflächen in guten biologischen und landwirtschaftlichen Zuständen gewährleisten.

⁵⁰ Vgl. Drabek (2006, S. 38).

⁵¹ Vgl. Hoppichler (1997, S. 37).

3.5 Gesundheitscheck 2009:

Der für 2008 geplante und 2009 umgesetzte „Gesundheitscheck (Health Check)“ brachte die Gemeinsame Agrarpolitik der EU eine Vereinfachung und weitere Modernisierung.

„Aus umweltrechtlicher Sicht von Bedeutung ist die den Mitgliedstaaten eingeräumte Möglichkeit, bis zu 10% des jeweiligen Anteils auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene unter andere für die Anwendung zum Schutz oder zur Wasser- und Umweltverbesserung, für die Verwendung strengerer Rechtsvorschrift für Tier- und Pflanzenartenschutz oder für agrarwirtschaftliche Tätigkeiten mit zusätzlicher Verwendung für Naturschutz und Agrarumwelt zu verwenden.“⁵²

Das Leitbild in der ländlichen Entwicklung wurde in drei thematische Achsen definiert. Diese drei Achsen wurden von einer Leader Achse geleitet. Im Rahmen der Leader Achse (LE 2007-2013) spielt die Entwicklungsstrategie zur europäischen Agrarwirtschaft eine bedeutsame Rolle (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Entwicklungspolitik des europäischen ländlichen Raumes 2007–2013



53

Die erste Achse umfasst eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit in der EU Agrarwirtschaft. Die EU hat ein riesiges zukünftiges Potenzial zu einer Weiterentwicklung auslesender Erzeugnisse mit hochkarätiger Wertschöpfung, die dieser

⁵² Vgl. Holzer und Reischauer (2015, S. 35).

⁵³ Vgl. Friedel und Spindler (2009, S. 12).

stetig steigenden Nachfrage in EU und Welt gerecht werden. Durch Innovationsförderung und Investitionen in Sach- und Humankapital wurden die europäische Ernährungs- und Forstwirtschaft verstärkt. Die zweite Achse umfasst ein umweltfreundliches Ziel der Europäischen Union als Priorität, nämlich der Schutz und Erhalt der Biodiversität, Klimawandel Management, erneuerbare Energien, Erhalt der landwirtschaftlichen Stabilität, Wald und Wasserschutz, das Erreichen der Ziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie (2000/60/EG). Die dritte Achse umfasst dem verbesserten Lebensstandard im ländlichen Raum sowie die Agrar- und Umwelförderung der integrierten ländlichen Entwicklung.

Diese Achse besteht aus der Schaffung der Arbeitsplätze, Qualifizierung und Kompetenzerwerb sowie der strategischen Fördermaßnahmen in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft mit unterschiedlichen Schlüsselaktionen, z.B. die zeitgemäße und zukunftsorientierte Ausbildung für Junglandwirtinnen und Junglandwirte. Das heißt, dass die Entwicklungen der ländlichen Räume auch für die zukünftigen Generationen attraktiv bleiben sollen.

Das Leitbild einer biologischen Landwirtschaft in der EU umfasst eine ländliche Entwicklung mit Nachhaltigkeit und eine umweltverträgliche Landwirtschaft, die durch die Reform der GAP erreicht werden kann. Die Reform „Gesundheitscheck“ 2009 beinhaltet folgende umweltrelevante Prioritäten: Klimawandel, erneuerbare Energien, Wasserwirtschaft und biologische Vielfalt.⁵⁴

⁵⁴ Vgl. Holzer und Resichauer (2015, S. 36).

3.6 GAP-Reform 2014-2020:

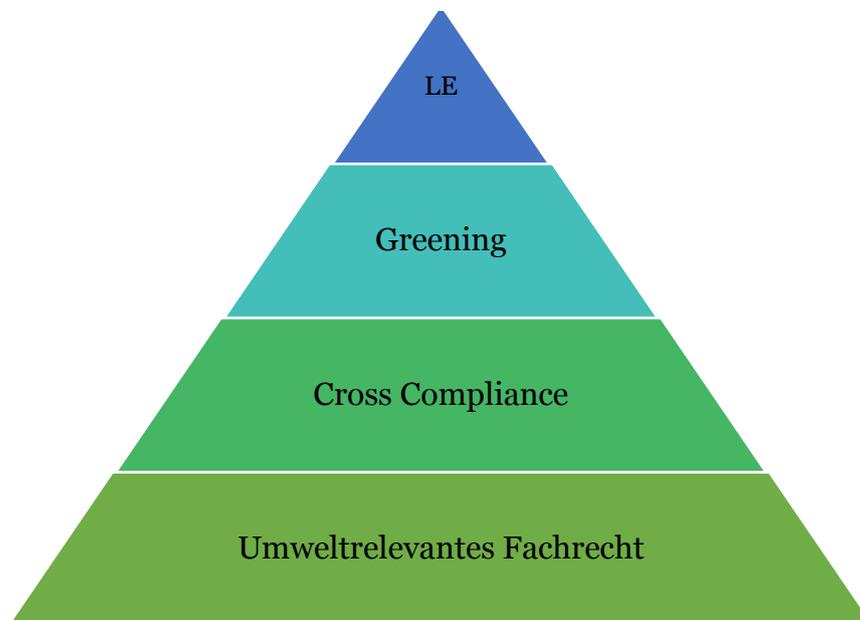
Kurz nach der Landwirtschaftlichen Einführung des „Gesundheitscheck“ begann eine öffentliche Diskussion in der EU um eine verstärkte Umweltausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik zu schaffen.

Das Agrarleitbild schloss die Bekämpfung des Klimawandels ein, die eine obligatorische Ökologisierungskomponente war. Das Leitbild der Ökologisierung bezog sich auf mehreren Ebenen der europäischen ländlichen Entwicklung.

Beispiel ist Steigerung der ökologischen Vorrangflächen im Greening. Mit der Reform werden neben einer neuen Architektur des Direktzahlungssystems mit der „Ökologisierung“ erstmals 30% der Direktzahlungen ausschließlich für bestimmte ökologische/biologische Leistungen der Landwirtinnen und Landwirte gewährt. Greening hat eine neue Ökokonditionalität der Direktzahlung bewirkt.⁵⁵

Diese sogenannte Greening Methode umfasst drei Voraussetzungen für Erhalt einer Ökopremie (siehe Abbildung 3): „Diversifizierung der Anbaukulturen, Ausweisung von ökologischen Vorrangflächen in einem bestimmten Ausmaß sowie Erhaltung des bestehenden Dauergrünlandes.“⁵⁶

Abbildung 3: Ökopyramide



57

⁵⁵ Vgl. Holzer und Reischauer (2015, S. 38).

⁵⁶ Vgl. Holzer (2015, S. 39).

⁵⁷ Vgl. Holzer und Reischauer (2015, S. 38).

Die Agrarreform von 2014 bis 2020 ist die jüngste „Reform“ der Gemeinsamen EU Agrarpolitik. „Nach der erzielten Einigung die EU wird für den Zeitraum 2014-2020 ein EU-Haushalt von 960 Milliarden Euro zur Verfügung stehen, aus dem sämtliche Aktivitäten der EU-Politik finanziert werden. Davon sind 363 Milliarden Euro für GAP vorgesehen, nämlich 38 % der europäischen Ausgaben. Innerhalb des Budgets für die Agrarpolitik wird vorrangig für die Agrardirektzahlungen an die Landwirtinnen und Landwirte bereitgehalten, also 265 Milliarden Euro.“⁵⁸

Mit dieser Einigung könnte die GAP in einer zukunftsweisenden Richtung ausgerichtet werden. Das neue Direktzahlungssystem wird biologisch orientierter, nachhaltiger und gerechter, die Stellung der Landwirtinnen und Landwirte innerhalb der Lebensmittelversorgungskette wird gestärkt, und die Gemeinsame Agrarpolitik der EU wird transparenter, gezielter eingesetzt, effektiver.⁵⁹

Ende 2013 beschloss die EU-Kommission diese neue Reform der GAP 2014-2020. Das Direktzahlungssystem wurde hier grundlegend überarbeitet.

„Damit sollen diese Zahlungen noch stärker als bislang auf die Entlohnung bestimmter sozialer Leistungen weiterhin orientiert werden. Kernelemente des neuen Systems sind: grundsätzlich von den landwirtschaftlichen Produkten entkoppelte, flächenbezogene Agrardirektzahlungen an die Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber in landwirtschaftlichen Bereich, wobei den Mitgliedstaaten jedoch bestimmte Optionen bei der Ausgestaltung einzelner Elemente eingeräumt werden; das so genannte Greening, das Landwirtinnen und Landwirte verpflichtet; Einhaltung von den Höchstanteilen der Anbaukulturen; Schaffung des Dauergrünlandes, mehr als 5 Prozent der Ackerflächen als biologische Vorrangflächen bereit zu stellen, Umwelt-, Natur-, und Klimaschutz sowie eine Anwendung von förderliche Landbewirtschaftungsmethoden.“⁶⁰

Die Biologische Landwirtschaft wurde nach der letzten GAP Reform als zentrales Element zur Erreichung des Nachhaltigkeitsziels definiert. Das Greening verbindet die Direktzahlungen mit neuen Umweltauflagen, mit diesen neuen Auflagen wird eine Regelung „Super Cross Compliance“ dargestellt. Die Landwirtinnen und Landwirte

⁵⁸ Vgl. Directorate General For Internal Policies of the European Parliament (2013, S.4).

⁵⁹ Vgl. Tangermann, (2014, S. 20).

⁶⁰ Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. URL: http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Foerderung-Agrarsozialpolitik/Direktzahlungen/direktzahlungen_node.html [Zugriff am 17.09.2017].

werden in Zukunft 30% der europäischen Direktzahlungen von der Gemeinsamen Agrarpolitik erhalten, wenn die folgenden drei Umweltauflagen erfüllt werden: mindestens drei unterschiedliche Pflanzenarten anzubauen, weniger als 5% ihres Grünlands in Ackerfläche umwidmen und eine Nutzung von 7% der Fläche als „biologische Vorrangfläche“.⁶¹

Ein weiteres Beispiel ist die systemische Lösung statt sektoraler Ansätze.

„Systemische Lösung statt. Isolierte Lösungsansätze etwa in den Bereichen Wassermanagement, Biodiversität oder Klimaschutz sind von sehr begrenzter Effizienz, da die Wechselwirkungen im Ökosystem systemische anstatt sektorale Vorgehensweisen erfordern.“⁶²

Die biologische Bewirtschaftung bietet somit den besten aktuell verfügbaren systemischen Ansatz zur zukunftsfähigen Gestaltung der Landwirtschaft. Das derzeitige agrarpolitische Leitbild hat als Ziel die Verwirklichung einer nachhaltigen europäischen Agrarwirtschaft.

⁶¹ Vgl. Schmid und Vogel (2014, S. 26-27).

⁶² Vgl. BIO AUSTRIA.

URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081107_OT0152/bio-austria-bio-landwirtschaft-im-regierungsprogramm [Zugriff am 17.09.2017].

3.7 Resümee:

An dieser Stelle muss die Geschichte der Gemeinsamen Agrarpolitik zusammengefasst werden. Zu Beginn des Resümeees die historische Entwicklung der GAP seit der ersten Reform.

Tabelle 1: Geschichte der europäischen Agrarreform

Reform der GAP	Zeitraum	Kernbereich	Nachhaltiger Zugang
MacSharry-Reform 1992	1990er Jahre	Überschussreduzierung; Umwelt; Einkommensstabilisierung; Budgetstabilisierung.	Umstellung auf extensive ländliche Bewirtschaftung; Erstmal in GAP mit umweltfreundlichen Eingängen in einem größeren Maße.
Agenda 2000	1. Hälfte 2000er Jahre	Vertiefung des Reformprozesses; Wettbewerbsfähigkeit; LE (Ländliche Entwicklung).	Freiwillige Umweltkonditionierung für die EU Mietgliedstaaten; Verknüpfung zwischen Direktzahlung und der Einhaltung der Agrarumweltvorschriften; Agrarförderung der LE und andere Investitionen.
Fischler-Reform 2003	2. Hälfte 2000er Jahre	Marktorientierung; Verbraucheraspekte; Ländliche Entwicklung; Umwelt; Vereinfachung; WTO-Kompatibilität.	„Cross Compliance“ im Bereich von Umwelt-, Natur-, Tier- und Pflanzenschutz; Die Nutzung der Bodenfläche im guten Landwirtschaftlichen und biologischen Zustand.
GAP „Healthcheck“ 2008	ab Ende 2000er Jahre	Bekräftigung der 2003 Reform; Neue Herausforderungen; Risikomanagement.	Stetig verstärkte Förderung von Klimaschutz, erneuerbaren Energien, biologischer Vielfalt, Wasser und Waldschutz,

			Innovation, Bildung und Forschung.
GAP-Reform 2014-2020	ab 2014	Greening; Zielorientierung; Umverteilung; Ende der Produktionsbeschränkungen; Wertschöpfungskette Nahrungsmittel; Forschung und Innovation.	Integration von Umwelanforderung in die GAP mit Ziele: einträgliche Nahrungsmittelerzeugung; Zukunftsfähigkeit in LE; Umwelt- und Ressourcenschonung; Greening der Direktzahlungen in der Bereitstellung „Biologischer Vorrangflächen“ auf Ackerland.

Durch die Reformen der Agrarpolitik versucht die EU seit mehreren Jahren, Umwelt-, Ressourcenprobleme im Rahmen einer nachhaltigen Agrarwirtschaft zu integrieren. Der Begriff „Sustainable Agriculture“, auf Deutsch „Nachhaltige Landwirtschaft“ laut der Definition von OECD umfasst vier Kernaspekte:

„Ein ökonomisch lebensfähiges Landwirtschaftliches Produktionssystem; Die Erhaltung bzw. Verbesserung der natürlichen Ressourcenbasis des Betriebes; Die Erhaltung bzw. Verbesserung anderer Öko-Systeme, welche von agrarischen Aktivitäten beeinflusst werden; Die Bereitstellung von substantiellen bzw. visuellen Landschaftspflegeleistungen.“⁶³

In Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik wird Nachhaltigkeit als eine zentrale, langfristige Zielvorstellung für die Landwirtschaft unterstellt. Einerseits in der Anwendung der Nachhaltigkeit bringt der GAP eine Wachstumskomponente, die sich auf eine künftige Entwicklung des agrarischen Produktionsvolumens bezieht. Andererseits bringt die Anwendung der Nachhaltigkeit der GAP auch eine biologische Komponente, die durch eine Verbindung zwischen landwirtschaftlichen Aktivitäten und allgemeiner Umweltpolitik einen rationalen Umgang mit Umweltkapital sicherstellt.⁶⁴ Der Aufbau einer europäischen biologischen Landwirtschaft geht vom Prinzip eines geschlossenen

⁶³ Vgl. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (1993, S. 17).

⁶⁴ Vgl. Hofreither und Sinabell, (1994, S. 32).

nachhaltigen Wirtschaftskreislaufs aus, die sehr viele Vorteile für Natur, Umwelt, Tier und Mensch bietet. Viele Maßnahmen wurden deswegen in den Fördermaßnahmen einer EU-Agrarpolitik beinhaltet, wie z.B. Biodiversitätsverträge für Bauern, reduzierte Tierhaltungszahlen, Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und Dünger, usw.

Das starke Konzept der Nachhaltigkeit geht nicht von einer Gleichwertigkeit und Austauschbarkeit der Dimensionen aus, sondern sieht vielmehr in der biologischen Dimension. Die biologischen Aktivitäten bestimmen den verbleibenden Handlungsspielraum der Menschen und führen eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung durch ein sozioökonomisches System.⁶⁵ Biologische Landwirtschaft ist als künftiges Leitbild für eine künftige europäische Agrarpolitik und auch als ein konkretes agrarpolitisches Ziel. eine bäuerlich-biologische, multifunktionale Landwirtschaft mit starker globaler Verantwortung.

Heutzutage lauten sich die wesentlichen Änderungen an EU Agrarpolitik wie folgend: Ein Europa mit der globalen Verantwortung, das heißt, die EU eine multifunktionale, bäuerlich-biologische Landwirtschaft als ein agrarpolitisches Leitbild anerkennt. Mit einer nachhaltigen Version und der globalen Ernährungssicherheitsversorgung ist diese Stärkung einer multifunktionellen bäuerlichen Agrarwirtschaft essenziell, damit EU ihre eigene Agrarwirtschaft und ländliche Entwicklung schützen, ihre Wettbewerbsfähigkeit in der Zukunft gewährleisten könnte.

⁶⁵ Vgl. Gruber (2009, S. 15).

4. Das regionale Agrarleitbild, Österreich und seine Biologische Landwirtschaft:

4.1 Agrarpolitik und Bioentwicklung:

Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU wurde eine reformierte Umstellung in den Mitgliedstaaten auf nationaler Ebene gefordert. Das heißt, der jeweilige EU Mitgliedstaat ist verpflichtet, die nach den Agrarreformen geltende Rechtsordnung durch unmittelbar anwendbares EU-Recht zu erweitern. Die Dimension des Leitbildes besteht aber nicht nur aus den europäischen Aspekten, sondern auch aus den regionalen Faktoren. Mit einem regionalen Überblick stellt die vorliegende Arbeit dar, wie das Leitbild des biologischen Landbaues in einem EU Mitgliedstaat umgesetzt wurde.

Wie das Leitbild des Biolandbaues in der Gemeinsamen Agrarpolitik gezeigt hat, herrscht zurzeit eine hohe soziale Erwartung nach einer nachhaltigen Gesellschaft in der EU. Durch die Gemeinsame Agrarpolitik wird ein zukünftiges Agrarleitbild des Biolandbaues in der EU geschaffen, mit dem die europäische Agrarwirtschaft in einer umweltfreundlichen Richtung fortsetzen könnte.

Agrarpolitisches Leitbild zum Biologischen Landbau findet zum einen in ersten Ansätzen in Verbindung mit der regionalen Entwicklung statt. Wenn man über das Bio Boom Phänomen oder den „Bio Führenden“ in den heutigen EU-Ländern spricht, kann Österreich als gutes Beispiel für Bio Wachstum genannt werden. *„Laut der staatlichen statistischen Methode nimmt Österreich heutzutage eine führende Position bei der biologischen Landwirtschaft in der EU ein. Der Prozentanteil der biologischen Betriebe an gesamten agrarwirtschaftlichen Betrieben beträgt 18%, österreichweit wird jeder 5. Hektar biologisch genutzt.“*⁶⁶ Im 2015 verzeichnete Österreich den größten bewirtschafteten Bioflächenanteil in der Europäischen Union. *Laut Eurostat ist Österreich mit 20,3%, einer der EU Spitzenreiter, gefolgt von Schweden mit 17,1% und Estland mit 15,7%.*⁶⁷ Daher ist es sinnvoll, das regionale Agrarleitbild am Beispiel Österreichs im folgenden Kapitel zu

⁶⁶ Vgl. Eurostat.

URL: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/agriculture/data/database> [Zugriff am 06.09.2017].

⁶⁷ Vgl. Austria Statistik; BMLFUW.

URL: <http://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/Bioweltmeister.html> [Zugriff am 06.09.2017].

beschreiben, damit die biologische landwirtschaftliche Entwicklung auf nationaler Ebene untersucht werden kann.

4.2 Überblick über den biologischen Landbau in Österreich:

Das regionale Agrarleitbild der österreichischen Biolandwirtschaft entspringt aus der Praxis der ländlichen Tradition Österreichs und hat sich mit der Zeit konstant weiterentwickelt. Im folgenden Teil dieses Kapitels wird die Entwicklungsgeschichte des österreichischen Biolandbaues dargestellt.

In Österreich gibt es eine lange biolandwirtschaftliche Tradition. Dr. Rudolf Steiner schuf die Grundlage des biologisch-dynamischen Landbaus in den 20er Jahren, diese wird heutzutage als ein theoretischer Grundstein und die Herleitung zur Kategorie der biologischen landwirtschaftlichen Theorie gesehen. Das zentrale Ziel dieser biologischen Wirtschaftsreform ist es, eine Harmonisierung durch ein aufgeschlossenes Agrarsystem zwischen Boden, Pflanzen und Tieren herzustellen und die Lebenskraft und Energie aller Elemente zu stärken. Österreichweit hat die Gründung der ersten biologisch-dynamischen Theorie von Rudolf Steiner eine grundlegende Rolle für die theoretische Entwicklung des österreichischen Biolandbaues gespielt. Bereits 1927 wurden in Kärnten die ersten beiden Bio-Betriebe, entsprechend der biologisch-dynamischen Theorie, geschaffen.

Der erste österreichische Bio-Verband entstand im Jahr 1962, unter dem Namen „Förderungsgemeinschaft für gesundes Bauerntum –organisch- biologisch- kontrolliert (Kurzbezeichnung ORBI)“. Der Verband hatte folgende Aufgaben:

„das Bauerntum als Grundlage der österreichischen Kultur zu fördern. Basis dafür sei die Pflege der Bodengesundheit als Fundament der Gesundheit von Pflanze, Tier und Mensch. Ein weiteres Vereinsziel ist die Verständigung von Stadt und Land.“⁶⁸

„Der Verband organisch-biologisch wirtschaftender Bauern Österreichs wurde im Jahr 1979 als erste reine Biobauernvereinigung gegründet.“⁶⁹ Seit 1980 ist der Verband Mitglied bei der IFOAM⁷⁰ und damit den IFOAM-Rahmenrichtlinien für die Biolandwirtschaft verpflichtet.

⁶⁸ Vgl. Schaffer (1995, S.25).

⁶⁹ Vgl. Grojer (2009:14).

⁷⁰ IFOAM: International Federation of Organic Agricultural Movements.

Anfang der 80er Jahre wurden erstmals weite Bevölkerungsschichten außerhalb der Landwirtschaft auf die Entwicklungen aufmerksam und eine Diskussion über die „Wissenschaftlichkeit des biologischen Landbaues“ wurde entfacht.

Seit 1983 wurden staatliche Regelungen für den biologischen Landbau erlassen. „1983 ergingen die ersten Erlässe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz. 1989 wurden diese Erlässe in den Codex Alimentarius Austriacus (Österreichisches Lebensmittelbuch) unter dem Kapitel A8 aufgenommen.“⁷¹ Ende der 80er Jahre konnte der Biolandbau einen großen Erfolg verzeichnen. Zu diesem Zeitpunkt beschäftigte sich die biologische Landwirtschaft mit der Frage über eine Vermarktung, Kontrolle, Anerkennung sowie die Projektunterstützung und seit diesem Zeitpunkt entstanden mehrere Verbände mit meist regionaler Bedeutung.

Als das erste Land auf der Welt hat Österreich im Jahr 1991 die innerstaatlichen Bestimmungen für tierische biologische Produktion erlassen. Der Beitritt Österreichs zur EU brachte für die österreichischen Biobäuerinnen und Biobauern eine grundlegende Änderung der Rahmenbedingungen. Mit dem Beitritt zur EU übernahm Österreich auch die GAP, aufgrund der Reform der GAP wurden die flächen-, und tierbestandbezogenen Direktzahlungen ausgebaut.

„Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 hatte die Bindung an das ÖPUL (Österreichische Programm für Umweltgerechte Landwirtschaft) zur Erhaltung der seltenen Rassen zur Folge.“⁷² In dem Zeitraum vom Jahr 2003 bis Jahr 2006 ist der biologische Konsum um 35% gestiegen.⁷³

Seit Ende der 90er Jahre gibt es in Österreich laut Michael Eder drei Hauptphasen der biologischen Landwirtschaft:

Die erste Bio-Phase ereignete sich Beginn der 1990er Jahre und wurde als eine expansive biologische Phase bezeichnet. Durch die staatliche Vermarktung von biologischen Produkten und den EU Beitritt Österreichs wurden die Biosektoren in österreichischem Markt expandiert. Und die zweite Phase ereignete sich kurz nach dem Gipfel der

⁷¹ Vgl. Malschinger (2010, S. 23).

⁷² Vgl. F.FISCHERLEITNER (2012, S. 3).

⁷³ Vgl. BMLFUW (2007, S. 27).

Wachstumsphase. Nach dem EU-Beitritt führte Österreich das ÖPUL ein. Das Programm bot den österreichischen Betrieben viele alternative umwelt- und naturrelevante Maßnahmen an, z. B die biologische Wirtschaftsweise. Als Ergebnis sank erstmals die gesamte Anzahl der Bio-Betriebe ab 1999. Ab 2002 begann österreichweit die dritte Bio-Phase. In diesen Jahren verzeichnete die Gesamtanzahl der österreichischen Biobetriebe einen konstanten Anstieg. Bio Austria wurde im Jahr 2005 gegründet. diese Periode wurde als „Gesundes Wachstum“ definiert und das Wachstum der Biosektoren konzentriert sich von den vergangenen Jahren bis in die Gegenwart. „Im Jahr 2016 verzeichnete Österreich in der EU den höchsten Prozentsatz an ökologischen Agrarflächen an der agrarwirtschaftlich bewirtschafteten Gesamtfläche.“⁷⁴ Mit einem beachtlichen Wachstum im Bereich der biologischen Landwirtschaft steht Österreich im EU-Vergleich an der Spitze, das Bioland wird in Richtung Nachhaltigkeit weiter fortgesetzt.

Anfang 2000 bewirtschafteten in Österreich über 19,000 Betriebe mehr als 496 000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche nach den EU-weit geltenden Regeln des Biolandbaues, das sind 2,6% der neuen Agrarflächen. Der Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe betrug 1,3 Prozent und der an der Gesamtfläche zwei Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Anteil dieser biologisch wirtschaftenden Betriebe um 8,6 Prozent, die Fläche nahm um 4,6 Prozent zu.

Zwischen 2000 und 2015 stieg die Anzahl der biologisch landwirtschaftenden Betriebe in Österreich um fast 10.5 Prozent (siehe Abbildung 4). Im Jahr 2000 bis 2015 stieg die Biofläche der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Österreich kontinuierlich von 496.000 ha auf 553.600 ha an. 2015 stieg die landwirtschaftlich genutzte Biologische Fläche im Vergleich zum Vorjahr um ca. 0.45% an (siehe Abbildung 5).

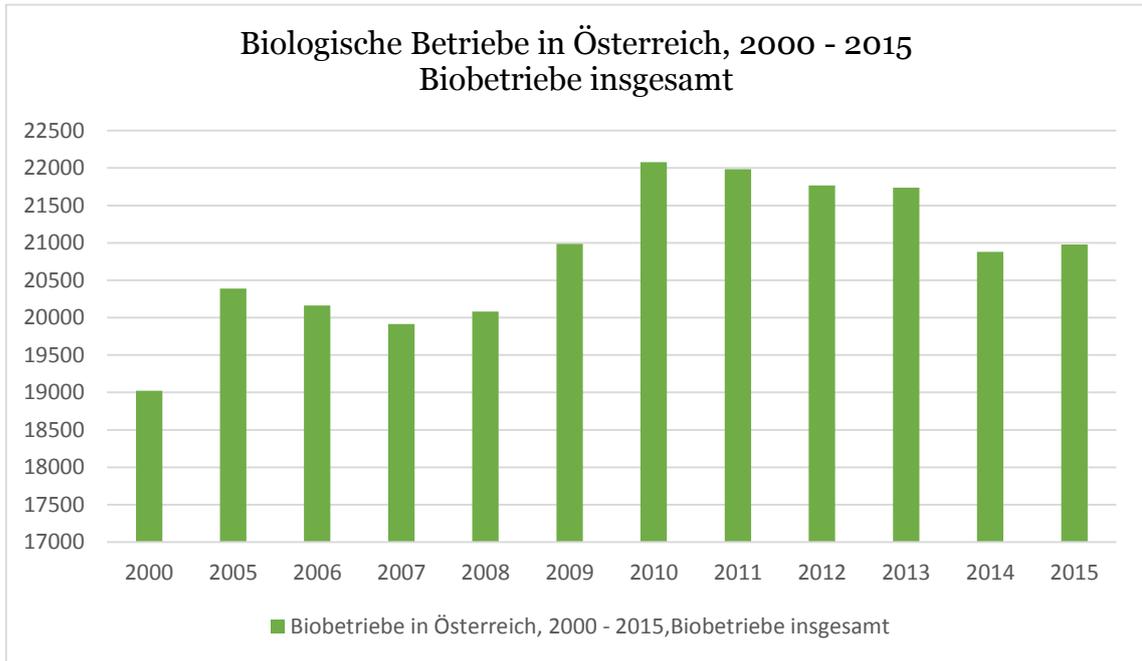
*In 2016 und 2017 verzeichnet Österreich laut Eurostat mit 14% und 16% den höchsten Anteil an biologisch genutzter Agrarfläche innerhalb der EU Mitgliedstaaten.*⁷⁵ Die österreichische Umstellung auf biologischen Lebensmitteln hat seit letzten zwei Jahren eine dynamische Weiterentwicklung.

⁷⁴ Vgl. Salzburger Nachrichten.

URL: <http://www.salzburg.com/nachrichten/oesterreich/wirtschaft/sn/artikel/oesterreich-bei-bio-landwirtschaft-eu-spitzenreiter-219592/> [Zugriff am 06.09.2017].

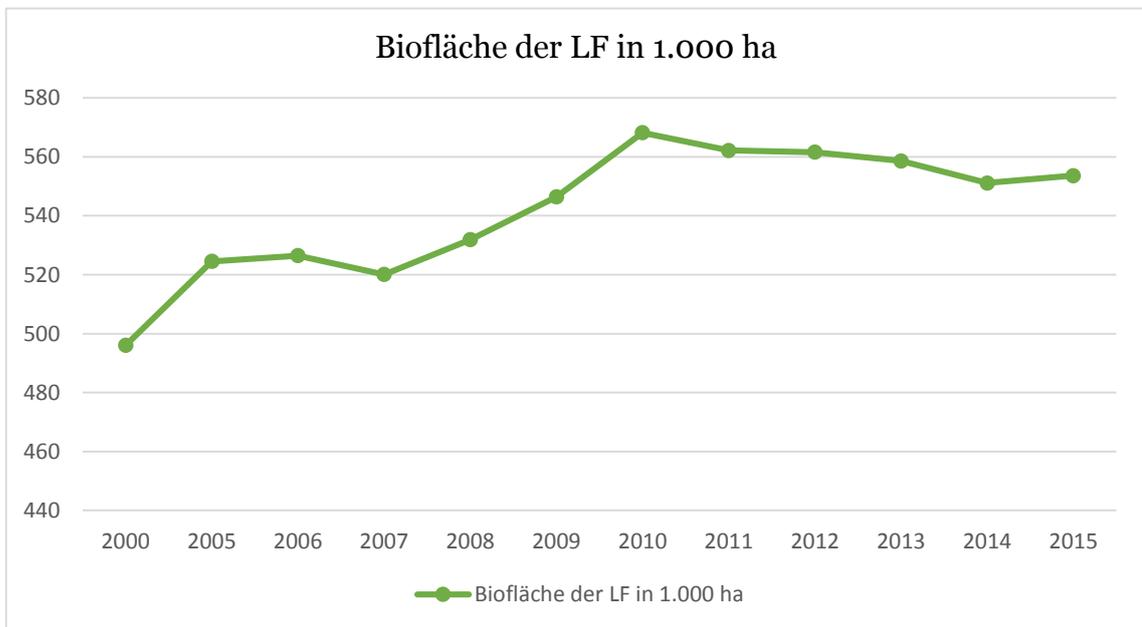
⁷⁵ Vgl. Lindenthal, Verdorfer und Bartel-Kratochvil (2007, S. 3).

Abbildung 4: Biobetriebe in Österreich 2000 – 2015



76

Abbildung 5: Biofläche der Landwirtschaftlich genutzten Fläche in Österreich 2000 - 2015



77

⁷⁶ Quelle. BMLFUW. URL: http://duz.bmlfuw.gv.at/Land/biobetriebe_oesterreich.html [Zugriff am 06.09.2017].

⁷⁷ Quelle. BMLFUW. URL: http://duz.bmlfuw.gv.at/Land/biobetriebe_oesterreich.html [Zugriff am 06.09.2017].

4.3 Die Entwicklung der Bio-Richtlinien in Österreich:

Das Agrarpolitische Leitbild des biologischen Landbaues wurde sowohl durch die Bio-Richtlinien der EU als auch durch nationale Regelungen in Österreich festgelegt, damit entwickelten sich die rechtlichen Rahmenbedingungen in Richtung einer gesunderen nachhaltigen Landwirtschaft. Die historische Entwicklung der österreichischen Bio-Richtlinien hat sich in folgenden Schritten ereignet:⁷⁸

Tabelle 2: Historische Entwicklung der Bio-Richtlinien in Österreich

<i>Historische Entwicklung der Bio-Richtlinien in Österreich</i>	
<i>1981</i>	<i>Schaffung der ersten Richtlinie weltweit zur Erzeugung der landwirtschaftlichen Produkte aus biologischem Anbau in Zusammenarbeit des Ludwig-Boltzmann-Instituts mit den vier Bio-Anbauvereinen.</i>
<i>1983/84/85</i>	<i>Inkrafttreten der ersten drei innerstaatlichen Erlässe vom Österreichischen Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz: 1983: Erlass für die höchstzulässige Nitratbelastung von Gemüse; 1984: Erlass für die Schädlingsbekämpfungsmittel bei Gemüse, Getreide und Obst; 1985: „Erlass für die Bezeichnung und die Produktion von landwirtschaftlichen Produkten pflanzlicher Herkunft mit dem Bezeichnungselement: biologisch, Teil Kapitel A.“⁷⁹</i>
<i>1989</i>	<i>Regelung der pflanzlichen Produktion im Österreichischen Lebensmittelbuch (Codex Alimentarius Austriacus) Kapitel A8.</i>
<i>1991</i>	<i>Regelung der Produktion tierischer Bio-Erzeugnisse im Österreichischen Lebensmittelbuch.</i>

⁷⁸ Vgl. Groier (2013, S. 28).

⁷⁹ Vgl. Schneeberger, Eder, Darnhofer, Walla und Zollitsch (2005, S. 32).

1994	<i>EU VO 2092/91, seit 1999 auch für die Tierische Produktion.</i>
1996	<i>Die österreichische Förderungsrichtlinien im ÖPUL im Rahmen der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“.</i>
2004	<i>Nitrat-Aktionsprogramm (CELEX Nr. 392L0678), österreichische Umsetzung der EU-Nitratrichtlinie, Bestandteil der Cross Compliance Bestimmungen.</i>
2009	<i>Neue Entwicklung: „Basisverordnung 834/2007, die Durchführungsvorschriften, die Details zur praktischen Umsetzung, sind unter anderem in der Verordnung 889/2008 zusammengefasst.“⁸⁰</i>

Die Fortschritte des biologischen Landbaues sind stets davon anhängig, dass die biologische Agrarwirtschaft von den rechtlichen Rahmenbedingungen in Österreich dauerhaft angepasst wurde. In den 80er Jahren hatte Österreich als eines der ersten Staaten weltweit mit den Erlässen eine offizielle Regelung für die biologische Landwirtschaft getroffen.

„Seit dem Beitritt Österreichs zum Europäischen Wirtschaftsraum im Juli 1994 ist die EU Verordnung über biologische Landwirtschaft und ihre Erzeugnisse geltendes Recht. Darin werden Kontroll-, Kennzeichnungs-, Produktionsregelungen sowie die Bestimmungen für den staatlichen Import festgelegt.“⁸¹

Die Verordnung (EWG) Nr. 2092/91, die sogenannte „EG-Öko-Verordnung“, regelte die Tätigkeiten der Bio-Produzenten und Lebensmittel, den biologischen Landbau, die entsprechende Kennzeichnung, Kontrolleure sowie den Import.

Im Rahmen einer EG-Verordnung mit einem Aspekt der umweltgerechteren Förderung im Jahr 1996 entwickelte Österreich ein eigenes Agrarumweltprogramm. Diese Verordnung wurde umgesetzt in ein staatliches Programm mit dem Namen „ÖPUL“.⁸²

⁸⁰ Vgl. BMLFUW (2015, S. 16).

⁸¹ Vgl. BMLFUW (2012, S. 20).

⁸² ÖPUL: Das Agrar-Umweltprogramm Österreichs, Förderung zur einen umweltgerechten, extensiven sowie den natürlichen österreichischen Lebensraum schützenden Landwirtschaft.

Tabelle 3: EU-Rechtsvorschriften für Biolandwirtschaft.

<i>EU- Rechtsvorschriften</i>	<i>Inhalte</i>
<i>EG-Bio-Basisverordnung (EG) Nr. 834/ 2007</i>	<i>Biologische Produkte, Bio- Kennzeichnung von biologischen Erzeugnissen.</i>
<i>Bio-Verordnung (EG) Nr. 889/ 2008, Durchführungsbestimmungen.</i>	<i>Produktion, Kenn Ziele, Grundsätze, Grundregeln des biologischen Landbaus, Zeichnung und Kontrolle.</i>
<i>Bio-Verordnung (EG) Nr. 1235/ 2008, Durchführungsbestimmungen.</i>	<i>Regelungen über die Einführen aus Drittstaaten.</i>

83

Die neue Öko/Bio Verordnung (EG) Nr. 834/2007 ist seit Anfang 2009 in Kraft getreten. Die Durchführungsverordnungen sind Verordnung (EG) Nr. 889/2008 und Verordnung (EG) Nr. 1235/2008. Die neue Verordnung regelt die öko/biologische ⁸⁴ Produktion, die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnisse sowie Öko/Biokontrolle, und somit erhielt die Biobranche einen neuen rechtlichen Rahmen.⁸⁵

Die aktuellen Bioregelwerke bewahren die Grundwerte der biologischen Landwirtschaft und entwickeln diese mit dem Zweck einer nachhaltigen Agrarwirtschaft fort.

⁸³ Vgl. Verein zur Förderung von Lebensmitteln mit erhöhter Qualität.

URL: <http://www.lebensmittel-guetezeichen.at/guetesiegel/detail/eu-bio-logo/> [Zugriff am 17.09.2017].

⁸⁴ In Deutschland verwendet man „Ökologisch“ statt „Biologisch“.

⁸⁵ Vgl. Neuhofer (2013, S. 29-30).

4.4 Bioförderungen in Österreich:

Das Förderungsprogramm in Österreich wurde entsprechend der Verordnung (EU) Nr. 1698/2005⁸⁶ umgesetzt. Angesichts „des Europäischen Landwirtschaftsfonds“⁸⁷ gliedert sich dieser in folgenden Schwerpunkte: Wettbewerbsachse, die die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Agrarwirtschaft verbessert, Achse für ÖPUL Programm und die Ausgleichszahlung, Achse der Diversifizierung und Lebensqualität, die letzte Achse mit den horizontalen Prioritäten, nämlich „der Verbesserung der Verwaltung, Erschließung den endogenen Entwicklungspotenziale des ländlichen Raumes.“⁸⁸

Das regionale Agrarleitbild besteht nicht nur aus den rechtlichen Rahmenbedingungen, sondern auch aus den entsprechenden Förderungen. In Österreich hat die Förderung des biologischen Landbaues bereits seit dem Anfang der 1990er einen hohen Stellenwert. Österreichweit erfolgen die offiziellen Förderungen zumeist über die anerkannten Institutionen, z.B. Lebensministerium, BIO Austria und Regierungsprogrammen.

„Gerade im oft proklamierten „Bioland Österreich“ wäre es seitens der Gemeinsamen Agrarpolitik und der bäuerlichen Interessenvertretungen zielführend und konsequent, die Verknüpfung von Biolandwirtschaft und Regionalität als strategische Chance zu begreifen und diese entsprechend (z.B. im Bio-Aktionsprogramm) zu verankern bzw. zu fördern.“⁸⁹

Die Förderung des Österreichischen Biolandbaues ist ein wesentliches agrarpolitisches Anliegen Österreichs. In Österreich gibt es auf Biolandwirtschaft relevanter Ebene drei Hauptförderungen: „Aktionsprogramm für Österreichische Biologische Landwirtschaft (Teil des ÖPUL 2015–2020), das sogenannte Bio-Aktionsprogramm, das Österreichische Programm für die ländliche Entwicklung (LE 14-20) sowie das Agrarumweltprogramm ÖPUL 2015.“⁹⁰ In der folgenden Tabelle 4 werden die österreichischen Förderungen des biologischen Landbaues gezeigt:

⁸⁶ Verordnung (EU) Nr. 1698/2005 über die Förderung zur ländlichen Entwicklung.

⁸⁷ Vgl. BMLFUW (2015, S. 10).

⁸⁸ Vgl. Club Niederösterreich (2011, S. 40-50).

⁸⁹ Vgl. Groier (2008, S. 142).

⁹⁰ Vgl. BMLFUW (2015, S. 3).

Tabelle 4: Bio- Förderung in Österreich.

Bio- Förderung in Österreich.	
Das Aktionsprogramm für biologische Landwirtschaft (Das Bio-Aktionsprogramm)	<p>Das erste Bio-aktionsprogramm wurde in den Jahren 2001/2002 gestartet.</p> <p>Weitere Programme: 2003/2004, 2005-2007, 2008-2010 mit Verlängerung bis 2014, 2015-2020.</p>
LE 14-20⁹¹	<p>Die österreichweite ländliche Entwicklung ist eng mit der Entwicklungsstrategie der EU „Europa 2020“ verbunden.</p> <p>Bildungs-, Forschung und Innovationsmaßnahmen</p> <p>Ziele einer zukunftsorientierten ressourcenschonenden und ökologischen Bewirtschaftung.</p>
Das Agrarumweltprogramm ÖPUL	<p>Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“, und durch die Förderung einer biologischen Wirtschaftsweise wird Biodiversität eine umweltgerechte und nachhaltige Landwirtschaft in ganz Österreich unterstützt;</p> <p>Im Bereich Bodenfruchtbarkeit ist die biologische Landwirtschaft bereits wirksamer Ansatz.</p>
AGES⁹² und AMA⁹³	<p>Leisten den gesetzlichen festgelegten Beitrag, um die Führung der Bio-Saatgutdatenbank zu reichen.</p> <p>Die AGES überträgt vermehrt Kompetenzen in der Umsetzung der EU-Bio-Verordnung.</p>

⁹¹ LE 14-20: Österreichisches Programm für die ländliche Entwicklung 2014-2020.

⁹² AGES: Die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit.

⁹³ AMA: Agrarmarkt Austria Marketing GmbH.

***Förderung
durch die
Zusammenarbe
it aller Partner***

Bildung, Beratung und Forschung;

*Vermarktungs- und
Verarbeitungsförderung;*

*AMA-Marketing und Bio-
Verbände;*

*Bio-Verbände und
Landwirtschaftskammern;*

*Ministerien und Behörden in den
Bundesländern sowie AMA und
Bio-Kontrollstellen.⁹⁴*

Die Bundesregierung Österreichs verankert die Verstärkung und die künftige Entwicklung der Bio-Landwirtschaft im Koalitionsabkommen. Seit den 1990er Jahren wird die biologische Landwirtschaft über Flächenförderungen österreichweit finanziell unterstützt.

Im Jahr 2001 wurde das erste Bio-Aktionsprogramm durch den BMLFUW angenommen, und in den Jahren 2003, 2005, 2008 und 2015 wurden die weiteren Programme beschlossen. Die größte Wirkungskraft der Bio-Aktionsprogramme bestand in der weiteren Erweiterung der Bio-Flächen und des Absatzes von biologischen Lebensmitteln in Österreich. Die neue Entwicklung des Bio-Aktionsprogrammes 2015-2020 setzt sich aus mehreren Ebenen mit dem folgenden Hauptziel: Schaffung einer zukunftsorientierten Entwicklung vom österreichischen biologischen Landbau, damit Österreich die Nr. 1 Position als EU-Bio-Spitzenreiter weiterhin halten wird.⁹⁵

Durch die Umsetzung der Bio-Aktionsprogramme wird sich Österreich in Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik für europarechtliche Rahmenbedingungen einsetzen. Die biologische Landwirtschaft entspricht den in der Strategie „Europa 2020“ definierten Nachhaltigkeitszielen für die EU, den gesellschaftlichen Herausforderungen in Bezug auf Klimawandelanpassung, Umwelt- und Naturschutz, Ressourceneffizienz sowie Biologische Vielfalt. Das agrarpolitische Leitbild zeigt, dass die regionale künftige Entwicklung der Biolandwirtschaft die geltenden EU-Bio-Verordnung und GAP einsetzt

⁹⁴ Vgl. BMLFUW (2015, S. 3-16); Malschinger (2010, S. 31). Höfling (2008, S. 23).

⁹⁵ Vgl. BMLFUW. URL: http://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/programme/Bio_Aktionsprogramme.html [Zugriff am 06.09.2017].

und damit auf supranationaler (europäischer) Ebene die Nachhaltigkeitsziele der EU weiterhin unterstützt.

*„Das Ziel der Entwicklungsstrategie der Europäischen Union „Europa 2020“ ist eine zukunftsorientierte Europäische Union mit intelligentem, nachhaltigem und stabilem Wachstum.“*⁹⁶Das neue Programm für Ländliche Entwicklung arbeitet eng mit der EU zusammen und ist stark auf eine ressourcen- und umweltschonende Bewirtschaftung ausgerichtet.

Die 2. Säule der GAP ist eine ländliche Entwicklung in der EU. *„Ihre Finanzierung erfolgt aus EU-, Bundes- und Landesmitteln im Verhältnis 48,69% aus Mitteln der EU, 30,786% aus Bundesmitteln und 20,524% aus Landesmitteln.“*⁹⁷

Den großen Schwerpunkt des LE Programms bildet die Entwicklung der Bereiche Umwelt und Investition hin zu einer nachhaltigen Richtung. Das regionale agrarpolitische Leitbild eröffnet neue Erwerbsmöglichkeiten für die Agrarwirtschaft und den österreichischen ländlichen Raum und achtet darauf, dass die heimischen Betriebe besonders umwelt- und ressourcenschonend und zukunftsfähig wirtschaften.

Die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ gilt als eine der hochwertigen Maßnahmen des ÖPUL. Mit dem ÖPUL 2015 wurde ab dem Jahr 2015 das fünfte Agrarumweltprogramm im Rahmen von LE 2014-2020 angeboten mit einer besonderen Berücksichtigung der Konzeption der biologischen Landwirtschaft. *„Alleine über das ÖPUL fließen rd. 150 Mio. EUR an ca. 20.000 Biobetriebe für ihre Umweltleistungen.“*⁹⁸

Eine Erhaltung der seltenen Rasen wurde nach dem EU Beitritt an das ÖPUL gebunden. Das ÖPUL wurde zur Verordnung (EWG) 2078/92 konzipiert und von der EU als solche auch angenommen.⁹⁹

„Das ÖPUL Programm ist die Antwort auf die gravierenden Preissenkungen der Europäischen Union. Ohne Gegenmaßnahmen hätte man erst recht mit umweltbelasteten Intensivierung reagiert oder

⁹⁶ Vgl. Europäische Kommission (2020, S. 1).

⁹⁷ Vgl. Grüner Bericht (2016, S. 94).

⁹⁸ Vgl. BMLFUW (2015, S. 5).

⁹⁹ Vgl. Waltraud und Dieter (1998, S. 79).

es wäre zu einer noch stärkeren Betriebsaufgabe, die wiederum negative Umwelteffekte erzeugt hätte, gekommen.“¹⁰⁰

Ziel des ÖPUL ist eine „*flächendeckende Ökologisierung des österreichischen Landbaues*“.

¹⁰¹Es sollen „*weitere massive Impulse in Richtung eines verminderten Betriebsmitteleinsatzes, der Landschaftspflege, der Förderung des Artenreichtums und des Schutzes vor Natur*“¹⁰² gesetzt werden. Nach Meinung einiger Bio-Expertinnen und Bio-Experte, sollte sich die Agrarpolitik auf EU Ebene und auf nationaler Ebene eindeutig zu Bio bekennen und der biologische Landbau als das zentrale Leitbild einer nachhaltigen Agrarwirtschaft positionieren werden.¹⁰³ Das ÖPUL bildet einen eigenen Förderungsschwerpunkt, und durch die Umverteilung aus dem ÖPUL könnte die tiergerechten Haltungsformen und die Diversifizierung der Vermarktungswege erreicht werden.

Das Leitbild der biologischen Landwirtschaft wird nicht nur vom Greening der ersten Säule der künftigen Gemeinsamen Agrarpolitik ausgeschlossen, auch die regionalen Bioprämien spielen dabei eine wichtige Rolle. In Österreich werden die Informationen zur Bioförderung und Bioprämien als eine Art Sonderinformation von Kontrollstellen z. B. BIO AUSTRIA und anderen Bioverbänden erteilt.

Das Leitbild gehört nicht nur zum Überbau, zur Kategorie von Maßnahmen und der Politik, es ist auch Teil des Alltagslebens. In Österreich gibt es überall biologische Produkte und Marken, wie z.B. Billa-Merkur mit der Marke „Ja! Natürlich“. Weiteres gibt es Produkte, die einen angemessenen Preis und hohe Qualität aufweisen und durch staatlichen Richtlinien intensiv gefördert wurden. Diese Elemente aus dem Alltagsleben ebneten den Weg zu einer substantiellen Reform der GAP, und die Aufgaben, die von GAP gestellt werden, werden künftig ebenfalls zu den Aufgaben der biologischen Agrarwirtschaft.

¹⁰⁰ Vgl. Hoppichler (2007, S. 23).

¹⁰¹ Vgl. BMLF (1996, S. 1).

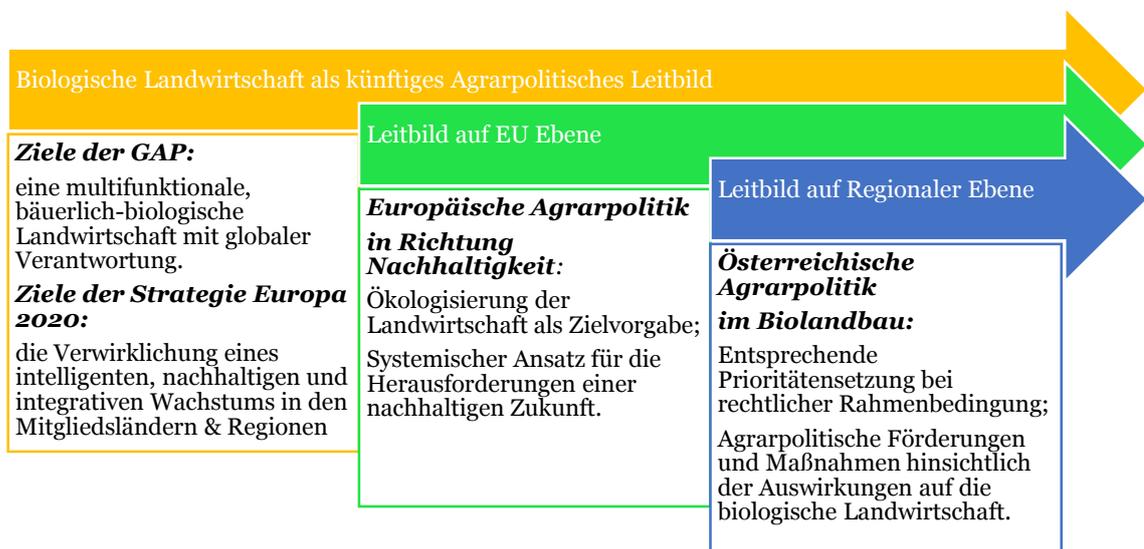
¹⁰² Vgl. BMLF (1996, S. 1).

¹⁰³ Vgl. Groier (2013, S. 105).

5. Conclusio:

Bio-Pionier Petra C. Gruber hat im Jahr 2009 ihr Buch mit dem Titel „Die Zukunft der Landwirtschaft ist biologisch“ veröffentlicht. Thomas Fertl und Martin Tragler von der Agentur Bio-Austria stimmen den Ausführungen von Frau Gruber zu. Die biologische Landwirtschaft dient als agrarpolitisches Leitbild für eine nachhaltige europäische Union. Zum Abschluss der vorliegenden Arbeit soll nun versucht werden, zentrale Ergebnisse des agrarpolitischen Leitbildes „biologische Landwirtschaft“ und des Nachhaltigkeitsziels zusammenzuführen. Der biologische Landbau ist eine Wirtschaftsweise mit einer in den letzten zwei Jahrzehnten erkannten politischen Bedeutung. Diese zunehmende politische Bedeutung der biologischen Agrar- und Landwirtschaft setzt heutzutage eine nachhaltige und hinausgreifende Betrachtung voraus. Es beantwortet die Zielsetzungen und Herausforderungen der Europäischen Union in der Epoche der Globalisierung.

Abbildung 6: Überblick der vorliegenden Arbeit



¹⁰⁴ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (1993, S. 22); BMWFV. URL: <http://www.bmfwf.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Seiten/EUROPA2020-dieneueStrategiefuerBeschaeftigungundWachstum.aspx> [Zugriff am 06.09.2017].

Das agrarpolitische Leitbild umfasst einerseits den gesellschaftlichen Wandel in der EU und Zielvorgaben der Gemeinsamen Agrarpolitik und die gesellschaftlichen Herausforderungen der Agrarwirtschaft. Andererseits setzen Förderungen einen Fokus auf regionale ökologische Aspekte. An dieser Stelle möchte ich wie folgt zusammenfassen (siehe Abbildung 6):

1, Ökologisierung der Landwirtschaft als Zielvorgabe. Ökonomisierung ist ein Prozess, in dessen Verlauf sich die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern, um die Zielsetzung einer Produktionssteigerung zu erreichen. Das Ergebnis der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU mit resistenten Reformen der GAP in den vergangenen zwanzig Jahren ist die Beschleunigung des Wachstums in der Agrarproduktion. Als Leitbild der künftigen europäischen Agrarwirtschaft sollten Direktzahlungen laut der letzten Agrarreform in dem Sinne vorwiegend an „Greening“ orientieren. Weitere zusätzliche Leistungen im Hinblick auf Umweltschutz, Agrarproduktqualitäten Lebensmittelsicherheit, kleine und mittlere Unternehmen z.B. Biobetriebe sowie die Bewirtschaftung sollten benachteiligten Unternehmen zugutekommen.

2, Systemischer Ansatz für die zukünftigen Herausforderungen als zukunftsfähiges Leitbild. In konsequenter Fortsetzung des systemischen Ansatzes sollte die Entkoppelung der sektoralen Maßnahmen zu einer systemischen Politik übergehen. In der wirtschaftlichen Entwicklung wird der systemische Ansatz ebenso verwendet, der einerseits die Verantwortung für die Umwelt und Klima trägt. Andererseits gewährleistet der soziale Schutz für kleinere und benachteiligte Betriebe. Dies ist wichtig um die gleichrangigen und gleichwertigen Ziele für die Agrarpolitik zu setzen. Als ein gemeinsames System sollte die Gemeinsame Agrarpolitik durch einen systemischen Ansatz ergänzt werden, um ihre zukunftsorientierten und nachhaltigkeitsbewussten Elemente verstärken.

3, Entsprechende Prioritätensetzung bei rechtlicher Rahmenbedingung. Die Umstellung auf biologischen Landbau in Österreich wird streng geregelt, um eine österreichweite gesunde Entwicklung des Biolandbaues zu leisten und die Marktstabilität zu wahren. Der biologische Landbau ist durch Rahmenrichtlinien des Regierungsprogrammes streng geregelt. Auf eine Einhaltung von den biologischen Richtlinien werden die Biobäuerinnen und Biobauern streng hin kontrolliert. Biobauerinnen und Bauern werden bei Förderungen der Regierungsprogramme bevorzugt behandelt. Das heißt, die Arbeit

der Biobauerinnen und Biobauern ist vielen Regeln unterworfen aber dafür auch besser bezahlt, da die Agrarkosten gesenkt werden. Laut der Rationalen Choice Theorie entwickelt die Zahl der Biobetriebe schneller, da Förderungen vermehrt ausgezahlt werden. Die rechtlichen Bestimmungen für die biologische Landwirtschaft müssen lückenlos eingehalten werden. Ein weiteres Beispiel dafür ist das momentan in der EU die Zahl der Biokonsumenten schneller als die der Bioproduzenten wächst.

4. Evaluierung agrarpolitischer Maßnahmen und Förderungen hinsichtlich der Auswirkungen auf die biologische Landwirtschaft. Der Biolandbau kümmert sich um Umwelt und Lebensmittelsicherheit, Erhaltung und Verbesserung des landwirtschaftlichen Bereichs als Erholungslandschaft und Lebensraum sowie die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen der künftigen Generationen. Die Zukunft der Landwirtschaft ist biologisch, das zukünftige Aufgabengebiet des biologischen Landbaues in der EU ist groß und vielfältig. Wenn man die agrarpolitischen Maßnahmen bewerten möchte, muss man ein ganzheitliches Denken hinsichtlich der nachhaltigen Auswirkungen in Betracht ziehen. Positive Auswirkungen einer Politik im Sinne der Biobauern bedeutet, angemessene Rahmenbedingungen zu schaffen, beispielsweise eine sinnvolle Maßnahme für die Kontrolle der Bioproduktion, dass die Rahmenbedingungen für die biologischen Betriebe mit Tier- und Pflanzhaltung deutlich verbessert werden müssen.

Ein weiteres Beispiel dafür sind die Fristen und Rahmenbedingungen. Durch kurzfristige Maßnahmen könnten sich einige Strategien entwickelt werden, um die Zahlen der biologischen Aktivitäten zu steigern. Die Evaluierung der agrarpolitischen Maßnahmen hinsichtlich der Auswirkungen zeigt, dass ebenfalls die langfristig notwendigen Veränderungen verfolgt werden müssen. Die notwendigen Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden um das Bewusstsein in der Bevölkerung zu schärfen.

Insgesamt sieht man, dass das agrarpolitische Leitbild der biologischen Landwirtschaft drei Kernziele der Gemeinsamen Agrarpolitik umfasst, nämlich Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit. Wenn sich der biologische Landbau gesund mit Hilfe von Förderung für Biobetriebe weiterentwickelt, so kommt die nachhaltige Bewirtschaftung der Gesellschaft zu gute.

Die nachhaltige Bewirtschaftung der Gesellschaft umfasst sich viele Bereiche: umweltfreundliche, angepasste und sinnvolle Technologien, hohe Lebensqualität, soziale Sicherheit, die verantwortungsvollen erneuerbaren Rohstoffe.

Aus diesem Gleichklang von Ökonomie, Ökologie und Sozialem entsprechen die agrarpolitischen Ziele dem Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung auf einem ökologischen Weg in einer nachhaltigen Gesellschaft.

Das Nachhaltigkeitskonzept einer Gesellschaft enthält die drei Zielachsen und drei Komponenten, nämlich die Ökologie, Ökonomie und Sozialverträglichkeit (siehe Abbildung 7). Das Nachhaltigkeitsmodell fordert nun bezüglich der drei Achsen einen ständigen Zustand, bei dem die Verbesserung sowie die Zielerreichung sich gegenseitig positiv beeinflussen.¹⁰⁵

Das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung ist eine Bewertungsmethode für das agrarpolitische Leitbild der biologischen Landwirtschaft in der EU sowie ihrer Mitgliedsländer.

Biologischer Landbau wird in den folgenden drei Dimensionen detailliert analysiert:

1. Die soziale Komponente der biologischen Landwirtschaft besteht aus vielen Aspekten, vor allem sind die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Kommunikation mit den Konsumenten und anderen Bauerinnen und Bauern. Die Weiterbildung und Innovation sind ebenfalls Kernpunkte der sozialen Komponente.

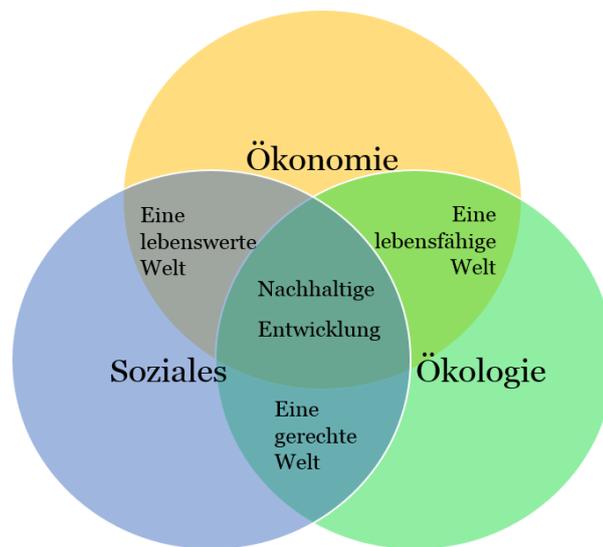
2. Ökologischer Aspekt. Biologische Landwirtschaft versorgt die ländliche Entwicklung und beseitigt die gegenwärtigen Umweltprobleme sowie trägt zur Ressourcenschonung bei. Lebens- und Nahrungsqualität werden durch eine Umstellung des Biolandbaues bewahrt. Bodenfruchtbarkeit wird erhalten und eine optimale Nutzung der Betriebsmittel im Wirtschaftskreislauf wird in einer biologischen Agrarwirtschaft in Richtung der Nachhaltigkeit mitgebracht.

3. Ökonomischer Effekt. Laut der Rationalen Choice Theorie wird die Förderung des biologischen Landbaues eine wachsende Zahl der Biobetriebe bringen, da die Bäuerinnen

¹⁰⁵ Vgl. Phan-huy und Wytrzens (1997, S. 9).

und Bauern lange Zeit vom Wachstum profitieren könnten. Produktinnovation, höhere Wertschöpfung durch verbesserte Produktqualität und Kostenminimierung werden langsam nach der Umstellung der biologischen Landwirtschaft sichtlich offenbart.

Abbildung 7: Das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung



Abschließend gilt es kurz innezuhalten, zu resümieren und den Blick in Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik und der konkreten Bio-Initiativen in EU Mitgliedstaaten zu richten. Biologische Landwirtschaft lautet das künftige agrarpolitische Leitbild, diese Weise der Agrarwirtschaft bezieht sich auf zwei Ebenen. Eine ist die supranationale Ebene, diese beinhaltet die Entwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik. Die andere ist die regionale Ebene. Diese Ebenen erhalten die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Förderungen aus der EU sowie aus der nationalen und der regionalen Ebene. Durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen EU und den Mitgliedstaaten z.B. die Zusammenarbeit der Finanzierung des umweltgerechten Programmes zwischen Mitgliedstaaten und der EU, wird ein zusätzlicher Spielraum für die gesamte europäische ländliche Entwicklung geschaffen um Wachstum für die europäische Agrarwirtschaft zu verwirklichen.

Das agrarpolitische Leitbild einer biologisch orientierten Zukunft hat die allergrößte Priorität für die weitere Entwicklung in der EU. Die Agrarwirtschaft muss sich insgesamt wieder zu einer nachhaltigen und auf Dauer verträglichen Produktionsweise hin

entwickeln. Das agrarpolitische Leitbild sollte sich mit der Entwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik verknüpfen um die drei Kernziele der Gemeinsamen Agrarpolitik, die Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit in der EU zu erreichen.

6. Literaturverzeichnis:

6.1 Literatur:

Albert, Roland (2001): Sustain, Verein zur Koordination von Forschung über Nachhaltigkeit: Umsetzung nachhaltiger Entwicklung in Österreich. Wien: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie.

Bauer, Siegfried (1998): Landnutzung und Umwelt. Bonn: Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie.

Bechmann, Arnim (1987): Der ökologische Landbau: ein Leitbild für die Agrarpolitik. Barsinghausen: Barsinghäuser Berichte.

Becker, Ulrike (2001): Verband für Unabhängige Gesundheitsberatung Deutschland: Vollwert-Ernährung und Öko-Landbau. Gießen; Bad Dürkheim: Stiftung Ökologie & Landbau.

Braun, Jürgen. (1995): Flächendeckende Umstellung der Landwirtschaft auf ökologischen Landbau als Alternative zur EU-Agrarreform. Frankfurt am Main: Verlag Strothe.

Diefenbach, Heike (2009): Die Theorie der Rationalen Wahl oder „Rational Choice“-Theorie (RCT), Soziologische Paradigmen nach Talcott Parsons. Berlin: Verlag Springer.

Dinklage, Karl (1973): Die landwirtschaftliche Entwicklung. Klagenfurt. In: Wandruszka, Adam, und Urbanitsch, Peter [Hrsg.] (1973): Die Habsburgermonarchie 1848-1918: Die Wirtschaftliche Entwicklung. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 1. Vol. 10.

Drabek, Tamara Jasmin (2006): Gesetzliche und institutionelle Rahmenbedingungen im biologischen Landbau. Wien: Universität Wien.

Duffek, Karl A und Steger G. [Hrsg.] (1997): Reform der EU-Agrarpolitik: Für sozialen und ökologischen Umbau. Wien: Dr.-Karl-Renner-Institution.

Eldredge, Niles [Hrsg.] (1998): Life on earth: an encyclopedia of biodiversity, ecology, and evolution. Oxford, Oxfordshire; Denver, Colorado; Santa Barbara, California: ABC-CLIO, Inc.

Eschenbach, Rolf und Müller Christof (1992): Umweltmanagement in Österreich. State of the Art und Entwicklungstendenzen. Eine empirische Untersuchung in Zusammenarbeit mit BAUM Österreich. Wien: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

Fischerleitner Franz, und Raumberg-Gumpenstein (2012): Biologische Landwirtschaft in Österreich. Thalheim bei Wels: Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere.

Fischler, F. (1997): Die EU-Agrarpolitik und Berggebiete. In: Anwender Phan-huy, Sibyl und Wytrzens, Hans Karl [Hrsg.] (1997): EU-Agrarpolitik und Berggebiete. Beiträge der gemeinsamen Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie und der Schweizer Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie. Kiel: Verlag Wiss, S. 205-220.

Fischler, Franz (1997): Gedanken über die EU-Agrarpolitik in der Zukunft. In: Streitenberger, Wolfgang [Hrsg.] (1997): Österreichs Zukunft ist Europa. Wien: Verlag Signum, S. 28-39.

Fredj, Sabrina (2010): An analysis of the environmental concern within the Common Agricultural Policy. Wien: Univeristät Wien.

Freyer, Bernhard [Hrsg.] (2015): Re-thinking organic food and farming in a changing world. Berlin: Verlag Springer.

Friedel, Rainer. und Spindler, Edmund. (2009): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. München: Springer Fachmedien.

Gauthier, David P. (1969). The logic of Leviathan: the moral and political theory of Thomas Hobbes. Oxfordshird: Oxford University Press.

Gehler, Michael (2006): Vom Marshall-Plan bis zur EU. Österreich und die europäische Integration von 1945 bis zur Gegenwart. Innsbruck: Verlag Studien.

Gehler, Michael (2009): Österreichs Weg in die Europäische Union. Innsbruck; Wien: Verlag Studien.

Greger, Lothar (2013): Das Bio-Kapitalsparbuch. Weitra: Verlag Bibliothek der Provinz.

Groier, Michael (1998): Entwicklung und Bedeutung des biologischen Landbaus in Österreich im internationalen Kontext. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Groier, Michael (1999): Mit'n Biachl heign. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Groier, Michael (2013): Wie weit darf Bio gehen? Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Groier, Michael [Hrsg.] (2008): Auf dem Weg zur Bioregion. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Groier, Michael und Gleirscher, Norbert (2005): Bio-Landbau in Österreich im internationalen Kontext. Strukturentwicklung, Förderung und Markt. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Grojer Johanna(2009): Die Entwicklung relevanter Bio-Richtlinien für die tierische Produktion in Österreich, Analyse und Bewertung anhand der Prinzipien der biologischen Landwirtschaft. Wien: Universität für Bodenkultur Wien.

Gruber, Andreas (2002): A legal and economic analysis of farmer's support: a Reform Proposal for the Common Agricultural Policy. Wien: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Informatik Universität Wien.

Gruber, Petra C. [Hrsg.] (2009): Die Zukunft der Landwirtschaft ist biologisch! Welthunger, Agrarpolitik und Menschenrechte. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Hess, Jürgen. und Vogl, Christian R. (1997): Biolandbau austriae-quo vadis? Entwicklungen und Perspektiven des Biobooms in Österreich. Wien: Der kritische Agrarbericht.

Hirte, Katrin [Hrsg.] (2007): Ökolandbau - mehr als eine Verfahrenslehre? Marburg: Verlag Metropolis.

Hoffmann, Robert (1997): Bürger zwischen Tradition und Modernität, Vol. 6. Wien: Verlag Böhlau.

Höfling, Ilse (2008): Die Entwicklung der Qualitätssicherung in der Regionalentwicklung. Wien: Technische Universität Wien.

Hofreither, Markus F. (1994): Zielsetzungen für eine nachhaltige Landwirtschaft. Wien: Umweltbundesamt, Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie.

Holzer, Gottfried (2015): Agrarumweltrecht. Wien: Verlag Österreich.

Hoppichler, Josef (1997): Nachhaltige Agrarwirtschaft. Ökologischer Umbau der GAP. In: Duffek, Karl A und Steger G. [Hrsg.] (1997): Reform der EU-Agrarpolitik: Für sozialen und ökologischen Umbau. Wien: Dr.-Karl-Renner-Institution, S. 35- 51.

Hoppichler, Josef (2007): Was brachte der EU-Beitritt der österreichischen Landwirtschaft? Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Hötzendorfer, Benjamin (2014): Sozioökonomischer Agrarstrukturwandel in Europa: Kommerzialisierung, Kommodifizierung, Finanzialisierung und die gemeinsame Agrarpolitik der EU. Wien: Universität Wien.

Jandl, Robert [Hrsg.] (2009): Europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaftlichen und Technischen Forschung: Global change and sustainable development in mountain regions. Innsbruck: IUP - Innsbruck University Press.

Jurtschitsch, Aurelia (1990): Die Biowelle in Österreich, 2 Biographisch – biologisch. Wien: Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien.

Jurtschitsch, Aurelia (2010): Bio-Pioniere in Österreich. Vierundvierzig Leben im Dienste des biologischen Landbaus. Wien: Verlag Böhlau, Grüne Reihe des Lebensministeriums.

Karner, Stefan und Mikoletzky, Lorenz (2008): Österreich. 90 Jahre Republik. Wien: Beitragsband der Ausstellung im Parlament.

Kirner, Leopold (2001): Die Umstellung auf biologischen Landbau in Österreich. Wien: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Koenig, Matthias (2005): Menschenrechte. Frankfurt am Main: Verlag Campus.

Kunz, Volker (2004). Rational Choice. Frankfurt am Main: Verlag Campus.

Lexikonredaktion des Bibliographischen Institutes (1984): Meyers großes Universallexikon. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut, Vol. 9, S. 650-651.

Lindenthal, Thomas (1996): Forschung im ökologischen Landbau. Wien: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Lindenthal, Thomas, Verdorfer, Reinhard, und Bartel-Kratochvil, Ruth (2007): Konventionalisierung oder Professionalisierung: Entwicklungen des Biolandbaus am Beispiel Österreich. Wien: Universität für Bodenkultur.

Neuhofner, Lisa (2013): Der Bio-Trend und gesetzliche Regelungen in Österreich und die Auswirkungen von Bio-Skandalen auf den Verbraucher und den österreichischen Lebensmitteleinzelhandel. Wien: Universität Wien.

Norer, Roland (2007): Rechtsfragen der Reform der gemeinsamen Agrarpolitik 2003. Einheitliche Betriebsprämie und Cross Compliance in europa-, verfassungs-, verwaltungs- und zivilrechtlicher Analyse. Wien; Graz: Verlag Neuer Wissenschaftlicher.

Österreichische Fachtagung für Biologische Landwirtschaft (2006): Bericht. Irdning: Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt (HBLFA) für Raumberg-Gumpenstein.

Österreichische Fachtagung für Biologische Landwirtschaft (2007): Biodiversität in Österreich. Irdning: Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt (HBLFA) für Raumberg-Gumpenstein.

Paireder, Birgit (2001): Ökobilanzen von Naturjoghurt aus Biologischer Landwirtschaft. Wien: Universität Wien.

Popenberger, Irene (2001): Biologische Landwirtschaft in Österreich und im UK. Wien: Universität Wien.

Quendler, Erika (2011): Junge Landwirtschaft mit Zukunft. Wien: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Rathke, Kurt-Dietrich; Weitbrecht, B. und Knopp, H. J. (2002): Ökologischer Landbau und Bioprodukte. Der Ökolandbau in Recht und Praxis. München: Verlag CH Beck.

Richter, Peter (2009): Ökonomisierung als gesellschaftliche Entdifferenzierung. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Rieger, Elmar (1995): Bauernopfer. Das Elend der europäischen Agrarpolitik. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.

Sandgruber, Roman (1995): Österreichische Geschichte: österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Ökonomie und Politik. Wien: Verlag Ueberreuter, Vol. 12.

Schaffer, Beate (1995): Landwirtschaft und Umwelt in Polen. Wien: MECCA, Morogoro Environmental Charter Consulting Agency.

Scheiber, Ernst (1996): Biologischer Landbau in Österreich. Wien: Club Niederösterreich.

Scheiber, Ernst [Red.] (2011): Biolandbau - quo vadis? Wien: Club Niederösterreich.

Schmid, Erwin [Hrsg.] (2014): The common agricultural policy in the 21st century. Wien: Verlag Facultas. WUV.

Schmidt, Hanspeter und Haccius Manon: EU Regulation "Organic Farming", A Legal and Agro-Ecological Commentary on the EU's Council Regulation (EEC) No. 2092/91. Weikersheim: Verlag Margraf.

Schneeberger, W; Eder, M.; Darnhofer, I.; Walla, Ch.; W. Zollitsch (2005): Biologischer Landbau in Österreich. Wien: Universität für Bodenkultur Wien.

Schneider, Matthias (1994): Folgen der EU-Integration für die Land- und Forstwirtschaft. Wien: WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung Wien.

Schneider, Matthias (1997): Folgen des EU-Beitritts für die österreichische Landwirtschaft. Wien: WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung Wien.

Schweisfurth, Georg (2014): Die Bio-Revolution. Die erfolgreichsten Bio-Pioniere Europas. Wien: Brandstätter.

Sloterdijk, Peter (2015): Streß und Freiheit. Berlin: Verlag Suhrkamp.

Sinabell, Franz (2006): Das Programm der ländlichen Entwicklung 2000 – 2006. Wien: WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung Wien.

Steiner, Rudolf. (1999): Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft. Landwirtschaftlicher Kursus 1924. Dornach: Verlag Rudolf Steiner.

Strunz, Herbert (1993): Umweltmanagement: Konzepte, Probleme, Perspektiven. Berlin: Verlag Springer.

Sus, Anne-Kristin (2015): Zum Einfluss von Agrarreformen auf die Lebenswelt österreichischer Landwirtinnen. Wien: Universität Wien.

Wendtner, Sabine (2008): Der ländliche Raum zwischen Modernisierung und Re-Traditionalisierung. Wien: Universität Wien.

Winkler-Rieder, Waltraud und Pesendorfer, D. (1998): Landwirtschaft und Kulturlandschaft: zur internationalen Diskussion. Wien: Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte.

Wytrzens, Hans Karl (2006): Alternative Einkommensoptionen und Struktzeffekte des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums in Österreich. In: Darnhofer, Ika; Wytrens, Hans Karl und Walla Christoph (Hg.): Alternative Strategien für die Landwirtschaft. Festschrift für Walter Schneeberger. Wien: Facultas, S.11-20.

6.2 Onlinequellen:

„Angstzustand“ auf Duden online.

<http://www.duden.de/suchen/dudenonline/Angstzustand> [Zugriff am 17.09.2017].

„Öko“ auf Duden online. <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/%C3%96ko> [Zugriff am 17.09.2017].

BIO AUSTRIA. BIO AUSTRIA - Bio-Landwirtschaft im Regierungsprogramm, http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081107_OTS0152/bio-austria-bio-landwirtschaft-im-regierungsprogramm [Zugriff am 17.09.2017].

BMLFUW. Biobetriebe in der EU 2014, http://duz.bmlfuw.gv.at/Land/biobetriebe_eu_2014.html [Zugriff am 06.09.2017]

BMLFUW. Biobetriebe in Österreich 2000 - 2015, http://duz.bmlfuw.gv.at/Land/biobetriebe_oesterreich.html [Zugriff am 06.09.2017].

BMLFUW. Österreich hat einen Weltmeister, <http://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/Bioweltmeister.html> [Zugriff am 06.09.2017].

BMLFUW. Die Bio-Aktionsprogramme des BMLFUW, http://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/programme/Bio_Aktionsprogramme.html [Zugriff am 06.09.2017].

BMWWF. Europa 2020, <http://www.bmwwf.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Seiten/EUROPA2020-dieneueStrategiefuerBeschaeftigungundWachstum.aspx> [Zugriff am 06.09.2017].

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. Direktzahlungen, http://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Foerderung-Agrarsozialpolitik/Direktzahlungen/direktzahlungen_node.html [Zugriff am 17.09.2017].

Die Presse. Österreich ist bei Bio-Landwirtschaft Europameister, http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/5107860/BioLandwirtschaft_Oesterreich-ist-Europameister [Zugriff am 06.09.2017].

Eurostat. Landwirtschaft Datenbank, <http://ec.europa.eu/eurostat/web/agriculture/data/database> [Zugriff am 06.09.2017].

IFOAM Organics International. Definition of Organic Agriculture,
http://infohub.ifoam.bio/sites/default/files/page/files/doa_german.pdf [Zugriff am 17.09.2017].

Lexikon der Nachhaltigkeit. Drei Säulen Modell,
https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/1_3_a_drei_saeulen_modell_1531.htm [Zugriff am 17.09.2017]. [Zugriff am 17.09.2017].

Magazin Umweltruf. Hauptthemen der EU-Agrar- und Umweltpolitik 2016,
http://www.umweltruf.de/2016_Programm/news/111/news3.php3?nummer=1947 [Zugriff am 06.09.2017].

Salzburger Nachrichten. Österreich bei Bio-Landwirtschaft EU-Spitzenreiter,
<http://www.salzburg.com/nachrichten/oesterreich/wirtschaft/sn/artikel/oesterreich-bei-bio-landwirtschaft-eu-spitzenreiter-219592/> [Zugriff am 06.09.2017].

Standard. Österreich bei Bio-Landwirtschaft EU-Spitzenreiter,
<http://derstandard.at/2000046468046/Oesterreich-bei-Bio-Landwirtschaft-EU-Spitzenreiter> [Zugriff am 06.09.2017].

Vandana Shiva. Vandana Shiva Quotes, <http://www.azquotes.com/quote/849323> [Zugriff am 06.09.2017].

Verein zur Förderung von Lebensmitteln mit erhöhter Qualität. EU-Bio-Logo,
<http://www.lebensmittel-guetezeichen.at/guetesiegel/detail/eu-bio-logo/> [Zugriff am 17.09.2017].